

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Nelleste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Infragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postcheckkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Postzelle 20 Reichspfennige. Eingesandt und
Reklamieren 80 Reichspfennige.

Berantwortlicher Redakteur: Felix Uebel. — Druck und Verlag: Carl Uebel in Dippoldiswalde.

Nr. 270

Montag, am 19. November 1928

94. Jahrgang

Der Güteschalter Oswald Schilling in Hänichen beschäftigt, Wirtschaftsbüro seines Grundstücks Nr. 15 des Flurbuchs, Nr. 11 der Ortsliste, für Hänichen in einer Rohrklemme in einem Quellenarm des Geberdaches eingezelten.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an hierher Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergerichtes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen 2 Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristverjährnis unberücksichtigt. L. — H. 16 —

Dippoldiswalde, den 17. November 1928.

Die Amtshauptmannschaft.

Örtliches und Sachsisches.

Dippoldiswalde. Auch die Kirche hat den 100. Todestag Franz Schuberts nicht ohne gebührende Ehrung vorübergehen lassen. Am Sonntag erklang vom Chor in gewaltigen Akkorden, tonshön und innig mit trefflicher Orgelbegleitung Schuberts Allmacht: „Groß ist Jehovah, der Herr“. Die Solopartie sang, gemütvoll und innig eingestellt, Franz Gertrud Gönnert. Am Eingang der Predigt gedachte Pfarrer Mosen der hohen Verdienste Schuberts, dieses vielseitigen Lieder- und Instrumentalkomponisten, auch um den Kirchengesang, bedauernd, daß die Welt an der untergehenden Würdigung Schuberts veräumt hat, was die Nachwelt nun gutzumachen sucht.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend abend fand sich die Freiwillige Feuerwehr zu einer Nachversammlung im Schülhaus ein. Kommandant Reichel eröffnete die Versammlung und begrüßte die froh des schlechten Wetters so zahlreich erschienenen Kameraden mit besonderer Freude. Er wies gleichzeitig darauf hin, daß dieser Abend zu verschiedenen Bekanntmachungen und dem schon vorgemerkten Vortrag von Adjutant Hörl dienen solle, er bat um rege Beteiligung zu der am 25. November stattfindenden Weihe des Ehrenmals und hielt es im Sinne der Kameraden für Pflicht, am Ehrenmal sowie am Ehrenmal der Freiwilligen Feuerwehr einen Krantz niederzulegen. Drei neu eingetretene Kameraden wurden durch Handschlag verpflichtet mit dem Wunsche, recht treue und eifige Mitglieder zu werden. Den Kameraden Glöckner und Rödiger überreichte Kommandant Reichel die vom Stadtrat für 15jährige Dienstzeit gewidmeten Ehrendiplome. Er hoffte, daß sie der Wehr noch recht lange und mit ehrvoller Treue wie bisher angehören mögen. Ihnen wurde zum Danke ein dreifach Gut Wehr gebracht. Nunmehr erholt Adjutant Hörl vom Kommandanten das Wort. Er betonte gleich im vorans, daß es auch einmal gut sei, sich nicht nur praktisch, sondern auch geistig zu bereichern. Vortragender Hörl sprach zunächst eingehend über die Entstehung des Feuers durch Menschenhand, wie unsere Vorfahren nach geschicklicher Überlieferung das Feuer durch Aneinanderreihen von zwei harten Hölzern entzündeten. Schon damals aber, als der Gebrauch des Feuers dem Menschen bekannt wurde, begann auch der Kampf mit dem Feuer. Schon in ersten Anfängen unserer Zeithrechnung wurden Schutzmaßregeln zur Bekämpfung des Elementes getroffen. Erwähnt wird hier die Feuerspritz, die ja schon vor Beginn unserer Zeithrechnung bestanden haben soll. Brandstifter im alten Rom wurden lebendig verbrannt. Diebstahl bei einem Brände wurde mit dem Tode bestraft. Da ja früher technische und sanitäre Maßnahmen fehlten und Strafenpfäster, Strafzettelung usw. erst im 14. Jahrhundert eingerichtet wurden, konnte man in Paris alles, was man wollte, aus den Fenstern werfen oder ausgießen, wenn man vornweg dreimal „Kopf weg!“ gerufen hatte. Wie sich diese Freiheit auswirkte, läßt sich denken. Adjutant Hörl erwähnte dann den Erfinder des Blitzeleiters Benjamin Franklin. Verschiedener Überglauke existiert heute noch auf dem Lande, so z. B.: Sobald eine Schwalbe am Hause nistet, kommt kein Feuer aus und schlägt der Blitz nicht ein. Der Christbaum darf nicht verbrannt, sondern muß aufgehoben werden, dann würde das Haus vom Blitz verschont. Vortragender ging weiter auf die Feuerspritz ein und betonte, daß Nürnberg von jeher gut mit Feuerlöschgeräten ausgerüstet gewesen sein müsse; denn da seien die herrlichsten Bauwerke aus alter Zeit erhalten. Es sei auch nicht bekannt, daß Nürnberg wie viele andere Städte mehrmals abgebrannt sei. Die Feuerspritz wurde durch die Erfindung der Schläuche und des Windkessels verdrängt. Den heutigen Spritzen gegenüber fehlte nur das Saugwerk. Dem Vortragenden, Adjutant Hörl, wurde am Schlusse seines Vortrages mit großem Beifall dankt. Kommandant Reichel sah diesen Dank noch in Worte, bedauert aber auch, daß in einer Stadt von soviel Einwohnern sich so wenige in den Dienst der guten Sache stellen. Es könnte nicht hoch genug eingeschätzt werden, wenn

immer mehr junge Leute der Wehr beitreten. Die Abhaltung eines Weihnachtsvergnügens wird noch vom Vergnügungsausschuß beraten werden. Ein Vorschlag, in diesem Monat noch einen Vortrag zu halten, wurde entgegengestellt, da ja die Weihnachtsgeschäfte die Zeit der Wehrleute in Anspruch nehmen. Adjutant Hörl ist aber nicht abgeneigt, einen weiteren Vortrag Anfang nächsten Jahres zu halten. Für 35-jährige Dienstzeit wurden noch 3 Kameraden geehrt, verschiedene Angelegenheiten besprochen, dann fand die Versammlung ihr Ende.

Dippoldiswalde, 19. November. Zwei Konzertveranstaltungen hieriger Gesangvereine haben kurz hintereinander hier stattgefunden. Von beiden konnte viel Gutes berichtet werden. Gestern abend trat der dritte Verein, der „Liederkrantz“, mit einem ausgezeichneten Programm vor die Öffentlichkeit. Und mit vollem Recht kann auch hier ein „Sehr gut“ erteilt werden. Liedermeister Bernau holt aus den zur Verfügung stehenden Kräften heraus, was möglich ist. Er hat Sänger und Sängerinnen in der Hand. Willig folgen sie ihm. Man spürt die gute Schule allenfalls. Das gilt auch vom Frauenchor. (Und dabei ist ein Frauenchor in verschiedener Hinsicht eben doch eine etwas risikante Sache.) Hier liegt der Fortschritt geradezu zutage. Wenn man Einzelheiten herausholen will, so könnte man's vielleicht tun mit den pridenden Walzermelodien der „Maiensäfte“ von Franz Schubert. Um allerbesten aber gelang doch, so will's uns scheinen, der „Mahnuruf ans Vaterland“ von Abt. Von den Männerköpfen möchten wir an erste Stelle Ulrichanus Sturm stellen, eine gar nicht leichte Sache, und die Schlussnummer „Schlaß Jöh“, in der uns auch der Tenor und der Solfist am besten gefielen, vielleicht weil die Stimmen gedämpft waren. Sonst sang der Tenor in den höheren Lagen manchmal etwas hart (möglichlicherweise liegt's an der Tenorjorge) so vieler Vereine, die zu viel „Druck drauf“ verlangt. Der Solo-Sänger Dietmar (Tenor?) ließ uns — offen gestanden — nicht recht warm werden. Lag's an dem starken Vibrato der Stimme? Wollte man diesen Gesang graphisch darstellen, könnte man's nur durch eine Wellenlinie. War unser Ohr nicht auf die richtige Wellenlänge eingestellt? Sei es, wie es sei. Jedenfalls erntete Dietmar so reichen Beifall, daß er, trotzdem er bereits sieben Lieder gesungen hatte, sich doch nur mit einer Zugabe loslaufen konnte. Zum Ultuso möchten wir sagen: „Nur herzhaft hast!“ Daß der fleißige Liedermeister auch die Klavierbegleitung übernahm, sei ebenfalls erwähnt; daß sie gut war, versteht sich da von selbst. Dieses Konzert am Vorabend des Todesages des jetzt — freilich zu spät für ihn — so viel gefeierten Liederfürsten Franz Schubert war gleichzeitig eine Gedenksfeier für ihn; viele Male brachte das Programm seinen Namen. Sollen wir noch mehr ins Einzelne gehen? Nein! Es soll genügen! Aber zusammenfassend sei nochmals gesagt: Der „Liederkrantz“ hat mit diesem Konzert wieder Ehre eingekrönt. Er kann mit dem Erfolge zufrieden sein. Ob er's auch mit dem Besuch ist? Er war nicht schlecht, nein! Aber er hätte weit besser sein müssen aus Arbeitsergebnis. Wir halten es nicht für eine unabdingliche Notwendigkeit, daß die Sänger „sortiert“ werden. Aber wenn's schon einmal einen Arbeitengesangverein gibt, den man in den betreffenden Kreisen auch zu finden weiß, wenn man ihn braucht, so gehört ihm dann auch Unterstützung, und das um so mehr, wenn er sich bemüht, etwas Gutes zu leisten, und es auch wirklich leistet — so sollte man wenigstens meinen. Die Geduld verlangt, auch das einmal festzustellen.

Dippoldiswalde. 25 Jahre, genau 25 Jahre und 4 Wochen besteht die hierige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und hat in dieser Zeit außerordentlich viel Gutes geschafft. Immer hilfsbereit ist sie, jedermann steht in Not oder Gefahr die Mitglieder und Helferinnen gern zur Verfügung. Am gestrigen Sonntag hielt nun die Kolonne ihre Hauptversammlung im Sternsaal ab. Kolonnenführer Bormann hieß die statliche Schar herzlich willkommen und begrüßte insbesondere Dr. Friedrich, den Vorsitzenden des Zweigvereins vom Roten Kreuz, den Kolonnenarzt, Sanitätsrat Dr. Voigt, Vertreter der Presse und das einzige noch seit der Gründungszeit der Kolonne angehörende Mitglied Florian, worauf er kurz über die Entstehung des Roten Kreuzes sprach. Dann erstattete er den Jahresbericht. 60 Mitglieder und 11 Helferinnen gehörten z. B. der Kolonne an. Sie hielten 7 Übungen im Verein mit Nachbarkolonnen ab, in einer Mitgliederversammlung und 6 Vorstandssitzungen wurden die Vereinsgeschäfte erledigt. Der Bericht erinnerte auch an die Inspektion gelegentlich der 25-Jahre-Feier im Frühherbst und schloß mit der Mahnung an die Mitglieder, weiter zu schaffen in froher Hingabe an die Bestrebungen des Roten Kreuzes. Der Kassenbericht des Kamerad Rödiger lautete günstig und konnte einen kleinen Bestand im Abdruck nachweisen trotz hoher Auswendungen für Material usw. Die Rechnungsprüfer

Kindermann und Lohse konnten einwandfreie Rechnungslegung bestätigen und beantragten Richtigstellung und Entlastung des Kassierers. Das geschah. Bei den nun folgenden Wahler wurden diese beiden Rechnungsprüfer auch auf 1928/29 wiedergewählt, ebenso einstimmig wurden wiedergewählt Otto Heinrich alsstellvertretender Kolonnenführer, Martin Klaus als Zeugenvorsteher und die Kameraden Florian, Elrich und Kreßner als Beisitzer. Ein Bericht über den Rot-Kreuz-Tag, der mit auf die Tagesordnung gestellt war, mußte unterbleiben, da die Abrechnung noch nicht endgültig abgeschlossen werden konnte. Für einen jederzeit möglichen Alarm ist es nötig, daß die einzelnen Kolonnenmitglieder rasch Kenntnis von dem Alarm erlangen. Es wurde daher durchgesprochen und festgelegt und notiert, wie die Betreffenden rasch, teilweise fernmündlich zu erreichen sind, dabei auch darauf hingewiesen, daß ein Alarm seitens des Landes-Inspezierten wohl im Bereich der Möglichkeit liegt, und der Kolonnenführer hat, daß die Kameraden dann schnell zur Stelle sind. Der Kolonnenführer erwähnte dabei auch, daß ein Alarm natürlich auch gelegentlich einer Übung der Freiwilligen Feuerwehr stattgefunden habe und daß bei dieser schon nach 20 Minuten die Kameraden aus Oberhäslich und Reichstädt zur Stelle waren. Einen kurzen Bericht gab Otto Heinrich über die Vorbereitung und den Verlauf der 25-Jahre-Feier, die ja, wie wir seinerzeit berichteten, sehr schön und eindrucksvoll verlaufen ist. Auch der Kassenabschluß über dieses Fest, erstattet von Kamerad Rödiger, war günstig. Dank einiger freundlicher Spender. Der nächste Punkt der Tagesordnung lag Ehrenungen vor. Sanitätsrat Dr. Voigt überreichte dem Kameraden Schmidt-Ruppendorf im Auftrage des Landesverbandes die Erinnerungs-Medaille vom Roten Kreuz. Er dankte ihm für die geleisteten Dienste und bat ihn, weiter zu wirken nach dem Wahlspruch: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut; er beglückwünschte ihn zu der Auszeichnung, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er sie noch recht lange tragen könne. Namens der Kolonne beglückwünschte Kolonnenführer Bormann den Ausgezeichneten und hob besonders sein unermüdbliches Wirken hervor. Kamerad Schmidt versprach nach Dankesworten seine Kräfte gern weiter in den Dienst der Kolonne zu stellen. Kolonnenführer Bormann gab dann bekannt, daß die Übungen im Laufe des Jahres gut besucht gewesen, einige aber doch ferngeblieben seien. Jeder, der in Zukunft dreimal unentschuldigt fehle, werde unweigerlich aus der Liste der Mitglieder gestrichen werden. Beschlossen wurde, im Winter an jedem ersten Montag im Monat im „Roten Hirsch“ Zusammenkünfte abzuhalten, in denen durch theoretischen Unterricht durch Sanitätsrat Dr. Voigt oder durch Gedankenaustausch die Mitglieder weitergebildet werden sollen. Im Januar will die Kolonne ein Weihnachtsvergnügen abhalten; für nächstes Frühlingsfest ist eine große gemeinschaftliche Übung in Wendischardsdorf geplant, an der außer den Kolonnen der Umgebung auch die Feuerwehren von Possendorf, Kreischa und Dippoldiswalde teilnehmen werden. Mit Dankesworten des Kameraden Florian an den Gesamtvorstand und den Kolonnenarzt Sanitätsrat Dr. Voigt und Gedankesworten schloß die Hauptversammlung. Ihr schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, zu dem auch die Frauen der Mitglieder erschienen. Es brachte mancherlei Vorträge und Überraschungen und verließ in jeder Hinsicht nett und anregend.

Am Sonnabend hatten sich auf Einladung mehrere Gäste zu dem Vereinsabend des „Glück zu u!“ eingefunden, in deren Namen Reichsanwalt Röder Söhne für die durch den Präsidenten Weidenbach erfolgte Begehung herlich dankte. Zwischen den angestimmten Liedern hielt der Glückzucker Gustavson aus Schweden einen recht interessanten Vortrag über geographische, wirtschaftliche und kulturelle Verhältnisse seines Vaterlandes. Erstaunt waren die Zuhörer über die Gewandtheit in der Beherrschung der deutschen Sprache, wenn auch noch manchmal grammatische Fehlschläge auftraten. Sinngut waren die poetischen Einstreuungen und am Schlus Gustav Freitags Ausspruch: „Die Schönheiten der Heimat würdigst man erst recht, wenn man sich im Auslande aufhält.“

Heidenau. In einem Dorfe in der Gegend von Buchhardswalde kam nach schwerem Geburtsweg ein Kind zur Welt. Infolge völliger Verschleimung der Lufttröhre war das Neugeborene in ernster Erstickungsgefahr. Der behandelnde Arzt packte das Kleine kurz entschlossen in ein Auto und sandte es eiligst nach Heidenau auf die Sanitätswache des Samaritervereins Heidenau-Ischachwitz mit der Weisung: das Kind muß Sauerstoff haben! Die Bemühungen der Samariterinnen hatten den gewünschten Erfolg. Am Nachmittag lag der kleine Erdnäger, wohl atmend, in seinem Kissen und konnte gegen Abend wiederum mit Auto zu seiner Mutter zurückgebracht werden.

10 Jahre Demokratische Partei.

Vorstandssitzung im Reichstag. — Feier im Demokratischen Club in Berlin.

Aus Anlass des zehnten Gründungstages der Deutschen Demokratischen Partei versammelte sich der Parteivorstand im Reichstagsgebäude. Die eigentliche Feier fand in den Räumen des Demokratischen Klubs statt. Nach kurzen Ausführungen des Reichsjustizministers Koch-Weser und des Staatsministers a. D. Fischbeck hielt Dr. Gertrud Bäumer die Gedenkrede. Sie erinnerte an die Ereignisse der letzten Jahre, jedachte der verstorbenen demokratischen Führer Rahebau, Friedrich Raumann, Weber und Hugo Preuß und behandelte dann die Aufgaben der Zukunft. Sie schreibt aus, Demokratie sei kein staatsrechtlicher Katholizismus, sondern ein lebendiges Prinzip des Volksedens. Es gebe noch große Gebiete, die der Durchdringung mit demokratischem Geiste harrten. Hierzu rechne vor allem die Wirtschaftspolitik. Bei einer Partei des Reichstags gebe es ein Programm, das den Anspruch erheben könne, eine politische Bevölkerung der neu entstandenen wirtschaftlichen Zustände zu sein. Die alte Formel von der Sozialisierung sei ebenso unbrauchbar, wie die andere alte Formel von der freien Wirtschaft. Das zweite Jahrzehnt der Arbeit müsse die Vollendung des Reiches bringen. Letzten Endes entscheidet nicht die Macht der Zahl, es kommt auf die Gestaltungskraft des Gedankens an.

Aus dem Wirtschaftsleben.

Eine große Textilmaschinenbau in Leipzig.

Im Gegensatz zu den früheren Messveranstaltungen, auf denen in der Hauptsaale ausländische Firmen vertreten waren, wird die Leipziger Textilmaschinenbau im Rahmen der Großen Technischen Frühjahrsmesse 1929 (vom 8. bis 18. März) in sehr beachtlichen Umfang auch von der deutschen Textilmaschinenindustrie, so der Rheinischen, der Kreuzelber, der Chemnitzer Industrie usw. bestellt werden. Für die Schau steht die große Halle 8, wovon bereits etwa 2500 qm belegt sind, zur Verfügung. Schon jetzt sind mehr Aussteller zu verzählen als zur Leipziger Frühjahrsmesse 1928, die doch eine sehr gute Beteiligung aufzuweisen hatte.

Bahn-Millionen-Kulei für Chemnitz.

In der Ausschusssitzung der Kreishauptmannschaft Chemnitz wurden zwölf Darlehensanträge von Stadtgemeinden genehmigt. So u. a. zehn Millionen Mark Landanleihe der Stadt Chemnitz für Zweck des Grundstücksfonds. Ferner der Stadtgemeinde Geyer 33 000 Mark für Straßenausbau, der Stadtgemeinde Glaukau 20 000 Mark zu einem Schulneubau und 200 000 Mark für Wohnungsbauzwecke, der Stadtgemeinde Stollberg 100 000 Mark für Kläranlagen und Verbesserung der Wasserversorgung, der Stadtgemeinde Lichtenstein-Callenberg 90 000 Mark für Wohnungsbau, der Stadtgemeinde Thun 15 000 Mark Austauschdarlehen für Wohnungsbau, der Stadtgemeinde Stollberg und der Gemeinde Fahndorf 40 000 Mark für Straßen- und Wohnungsbauten und dem Bezirk überband Flöha 16 000 Mark für Wohnungsbau. — Zugestimmt wurde weiter der Vereinigung der Gemeinde Reichenhain mit der Stadt Chemnitz. Die Eingemeindung soll schon am 1. Dezember d. J. vor sich gehen.

Gescheiterte Tarifverhandlungen in der Textilindustrie.

Die am Freitag in Chemnitz stattgefundenen Tarifverhandlungen des Arbeitgeberverbandes mit den Arbeitnehmerorganisationen der sächsischen und ostthüringischen Textilindustrie sind gescheitert. Es steht zur Zeit noch nicht fest, ob und wann neue Verhandlungen eingeleitet werden.

Winters „Volksbegehr“.

Eine Eingabe an den Reichspräsidenten

Man erinnert sich: Gustav Winter, „Betriebsanwalt“, Apostel der Tausendmarkschein-Aufwertung wegen Betrugs zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt, wegen Verdunkelungsgefährdet verhaftet, später wegen rechtlicher Unhaltbarkeit dieser Haftbegründung entlassen, Reiter des Batterades und des deutschen Volkes durch Förderung des Pflanzenwuchses mittels Erdmagnetismus, hat kaum in Freiheit einen neuen Dreh gefunden.

Nach den Angaben Winters hat der Reichsfinanzminister ihm die Pacht für den Flugplatz Nordholz gekündigt und mit den Versuchen der Wachstumsförderung durch Erdmagnetismus ist es zunächst aus. Aber Gustav Winter verzweifelt nicht. Er fordert seine Anhänger zur Stärkung des Kampfes auf und veranlaßt sie weiter, an den Herrn Reichspräsidenten eine mit „Volksbegehr“ überschriebene Mitteilung zu senden, in der um Belassung des Flugplatzes durch Verfassung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung (!!) gebeten wird oder, wenn das aus vaterländischen Gründen nicht möglich sei, möge dem armen Gustav Winter eine Entschädigung (!) für aufgewandte Kosten und für entgangenen Gewinn aus Reichsmitteln bewilligt werden.

Das Elaborat schließt mit den Worten: „Sie — gemeint ist Reichspräsident von Hindenburg — müssen helfen oder — —!“ Der Herr Reichspräsident wird sich freuen.

Baubüberfall in der Partnachklamm.

Der Täter auf der Flucht abgestürzt?

Im Juni d. J. sollte der Reisevertreter Carl Lutz aus Swidra den Entschluß, wegen einer Beschämung ins Ausland zu fliehen. Er begab sich gemeinsam mit einem anderen Zwischenreiter, dem 27-jährigen Weichauer Käthe Diez, der angeblich noch Reisekosten aufzubringen wollte, nach Garmisch-Partenkirchen, um von dort aus über die bayerische Grenze

zum Österreich zu entkommen. Beim Wasserfall der Partnachklamm fiel Diez plötzlich über seinen Gefährten her und versegte ihm mehrere Hammerschläge auf den Hinterkopf. Kurth brach bewußtlos zusammen. Diez glaudete, ihn gelöst zu haben und räubte ihn einen Brustbeutel mit über 600 Mark Inhalt. Kurth kam aber bald wieder zu sich, packte Diez an und schleppete ihn bis in die Nähe des Rathauses Wildenau. Dort stieß er ihn von sich und suchte Schutz im Gasthaus, weil er fürchtete, Diez könnte einen Revolver bei sich haben. Der Räuber verschwand. Die Nahrungen nach ihm waren erfolglos.

Vor einigen Wochen stieß ein Arbeiter in einen Wildenau auf einen menschlichen Körper in Schädel. Bei der Absuchung des Fundortes wurde an einem Steilabhang das zum Schädel gehörige Skelett in den vermoderten Kleider gefunden. Daneben lag ein gelöster Armeerevolver. Die Waffe wurde als die Diezes festgestellt, in seiner Brusttasche die geraubte Summe gefunden. Vermutlich ist er, wenigstens die Annahme eines Selbstmordes nicht anzunehmen ist, auf der Flucht in der Dunkelheit von dem schmalen Grat abgestürzt.

Gerichtssaal.

Der Strafantrag gegen Reichsbahnoberrat Schulze. In dem Bestechungsprozeß gegen den Reichsbahnoberrat Schulze beantragte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 10 000 Mark. Ferner sollen beschlagnahmte Gegenstände in Höhe von 5000 Mark als dem Staate versassen erklärt werden, und außerdem soll in Höhe von weiteren 15 000 Mark eine Verschaffungserklärung erfolgen. Das Urteil wird am 22. November verkündet werden.

Ein großer Kaffeeschmuggelprozeß. Seit etwa vier Wochen spielt sich vor der großen Strafammer des Landgerichts Münster i. W. ein Kaffeeschmuggelprozeß ab, der bei den großen Summen des hinterzogenen Goldes weit über die Grenzen der Provinzen Rheinland und Westfalen ausstreckt. Vom Schöffengericht Münster waren im Dezember vergangenen Jahres 19 Personen verurteilt worden. Jetzt stehen noch 14 Personen unter Anklage. Der Schmuggel wurde hauptsächlich in den Jahren 1925 und 1926 in den niederländischen Grenzorten Niederdorf und Heidenend und in der westfälischen Poststation Hemden bei Bocholt betrieben, wobei der Staat um Millionenbeträge geschädigt worden ist. Das Urteil dürfte heute zu erwarten sein.

Aus Stadt und Land.

Der Mord von Lübars verhaftet. Unter den Verdacht des Mordes an dem Maler Michael, der am 24. Oktober auf einer Wiese an der Straße Wittenau-Lübars mit durchschnittenem Halse aufgefunden wurde, ist in Billstedt bei Hamburg der angebliche Schuhmesser Ernst Becker verhaftet worden. Man fand bei ihm die Papiere des Ermordeten.

Ein neues Torpedoboot der Reichsmarine. Unter großer Feierlichkeit wurde in Wilhelmshaven auf dem neuen Torpedoboot „Wolf“ die Reichsflagge gehisst. Das Schiff wird noch einige Probefahrten erleiden und dann als Flottillenboot der zweiten Torpedobootsflottille in Dienst gestellt werden.

Nächtliche Schießerei auf der Straße. In Münster wurden in der Nacht in der Nähe des Schützenhofes ein Herr und eine Dame von drei unbekannten Männern angerempelt. Der Verletzte, der einen Faustschlag ins Gesicht erhielt, zog einen Revolver mit dem Rufe „Zurück oder ich schließe“. Als dies jedoch nicht fruchtete, gab er zwei Schüsse ab, von denen einer den Angreifer in den Unterleib traf. Der Schwerverletzte mußte ins Hospital transportiert werden, wo er in bedenklichem Zustande darniedergelegt. Der Mann, der die Schüsse abgab, konnte ermittelt werden und wurde von der Kriminalpolizei in Haft genommen.

Schubertfeier in Kopenhagen. Anlässlich der hundertsten Wiederkehr von Schuberts Todestag veranstaltete der deutsche Gesandte in Kopenhagen eine musikalische Abendunterhaltung, zu der zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens von Kopenhagen, in erster Linie der musikalischen Welt, ferner von Kunst, Literatur und Wissenschaft geladen waren. Den musikalischen Teil der Veranstaltung bestritten Konzertsänger Walter Sommermeier-Hamburg und der isländische Pianist Harald Sigurdsson.

Luftmord in Freiburg. In Freiburg wurde die 22jährige Agnes Stresenka mit sichtbaren Schnittwunden tot aufgefunden. Der Hals des Mädchens war außerdem mit einem Schal fest umschlungen. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Luftmord vorliegt. Der Tat dringend verdächtig sind zwei betrunkene Matrosen, die am Abend mit dem Mädchen gesehen worden waren.

Die Lavamassen des Ätna erstarren langsam. Aus Catania wird gemeldet, daß die lava aus den drei Kratern noch immer mit ziemlicher Stärke austrommt, während sie weiter unten schon halb erstarrt ist und sich nur langsam vorschreibt. In dem verschonten Gebietstreifen längs des Meeres soll ein Notgleis errichtet werden, um den durchgehenden Eisenbahnverkehr wieder aufnehmen zu können. Der Direktor des Ätna-Observatoriums Meladra, einer der ersten Fachmänner auf vulkanologischem Gebiet, gab der Ansicht Ausdruck, daß die außerordentlich heftigen Menschenfälle der letzten Wochen die Ausbrüche des Vulkan im großen Maße beeinflußt, wenn nicht sogar hervorgerufen hätten.

Ausbau der Luftfahrt in der Türkei. Bei Gründung des dritten Jahrestreffens der Türkischen Luftlinie in Konstantinopel hielt Ministerpräsident İsmet Pascha eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die Türkei ihre Luft- wie ihre Landverbindungen stark auszubauen beabsichtige. Während der letzten zwei Jahre hätte die Bevölkerung von 69 anatolischen Städten die Mittel für den Bau von Flugzeugen aufgebracht, die die Namen der spendenden Städte erhalten sollten. Die Hauptheimatquelle der Viga liege

in einer Tropfen, deren Einnahmen im vorigen Jahre nahezu 3,4 Millionen Mark betrugen und in diesem Jahre 4 Millionen übersteigen.

Erdbeben in Italien. In der Provinz Udine erfolgte ein leichter Erdstoß, dem bald darauf ein heftiger folgte. In Tolmezzo und anderen Ortschaften wurde die Bevölkerung von einer Panik ergriffen und verließ fluchtartig die Häuser. Das Erdbeben hat jedoch weder Menschenleben gefordert noch besonderen Schaden angerichtet.

Australische Flieger in Persien gesangen genommen. Der australische Flieger Kapitän Frank Hurley, der sich mit seinen Begleitern auf einem Flug von Australien nach England befindet, ist bei Bandar Abbas in Persien zu einer Notlandung gezwungen worden. Die persischen Behörden haben nach Bekanntmachung der Waffe des Fliegers erklärt, daß diese das persönliche Gebiet nicht wieder verlassen dürften, bevor eine besondere Erlaubnis hierzu von ihnen eingeholt worden sei. Nach Vermittlung des Konsuls wurde Ihnen die Erlaubnis erteilt. Als die Flieger jedoch am nächsten Tage ihren Flug fortsetzen wollten, sahen sie sich auf dem Flugzeug einer besonderen Schupfwache gegenüber, die ihr Flugzeug mit Beschlag belegt hatte und erklärte, daß ihr Weiterflug von den Behörden nicht erlaubt sei. Die Flieger werden seitdem in Bandar Abbas als Gefangene gehalten.

Die Hungersnot in China. Die Hungersnot in der Provinz Sanchi wird immer größer. In einigen Tagen kam es zu erheblichen Unruhen. Die Polizei mußte wiederholt von der Waffe Gebrauch machen, um die Menge zu vertreiben. Die Nanjingregierung hat beschlossen, einen besonderen Fonds für die Bekämpfung der Hungersnot einzurichten, zu dem sie 5 Millionen Dollar beisteuert.

Ein japanischer Frachtdampfer gesunken. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der japanische Frachtdampfer „Magaishi Maru“ (5268 Tonnen) nach einem Aufprall mit dem Dampfer „Shinsai Maru“ (4334 Tonnen) in der Nähe der Sachalin-Inseln gesunken. Von der Besatzung konnten nur der Kapitän und zwei Offiziere gerettet werden.

Handelsteil.

Berlin, den 17. November 1928.

Am Devisenmarkt notierte der Dollar etwas schwächer, das englische Pfund stetiger.

Am Effektivmarkt etablierte das Geschäft in steter Sättigung. Der Umlauf war in einzelnen Werten recht lebhaft, und da zum Teil nicht genügend Material am Markt war, zogen die Kurse nicht unerheblich an. Am Kursmarkt war Neubasis stetiger. Die Lage am Geldmarkt war unverändert. Gegen Schluss gingen die Kurse auf der ganzen Linie zurück.

Am Produktionsmarkt hatte Brotgetreide eine ruhige Haltung. Weizen und Roggen wurden auf ungefähr festiger Preisbasis gehandelt. Weiß lag bei unveränderter Kotierung still. Hafer gestieg, aber zu teuer. Getreide ruhig. Devisenmarkt.

Dollar: 4,1935 (Gold), 4,2015 (Brief), engl. Pfund: 20,335 20,375, holl. Gulden: 168,34 168,68, ital. Lira: 21,975 22,015, franz. Franken: 16,39 16,43, belg. Franken: 58,27 58,39, schwed. Kronen: 80,72 80,88, dän. Krone: 111,79 112,01, schwed. Krone: 112,09 112,31, norw. Krone: 111,76 111,98, tschech. Krone: 12,427 12,447, österr. Schilling: 58,93 59,05, kan. Peso: 67,59 67,78.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Getreideprodukte per 100 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark an Station: Weizen Märt. 210—213 (am 16. 11.: 210—213). Roggen Märt. 201—204 (201—204). Braunerste 228—244 (228 bis 244). Butter- und Industriegerste 202—210 (202—210). Hafer Märt. 200—208 (199—207). Mais Ioto Berlin 21st bis 220 (218—220). Weizenmehl 26,25—29,75 (26,25 bis 29,75). Roggenmehl 25,50—28,75 (25,50—28,75). Weizenkleie 14,60 bis 14,80 (14,60—14,80). Roggenkleie 15—15,15 (11 bis 15,15). Raps 340—350 (340—350). Leinsaat 1—1—. Butterlaerbien 43—52 (43—52). Kleine Speiserübzen 27—29,50 (27—29,50). Lupinen, blaue, gelbe, Senfrohne 27—29,50 (27—29,50). Lupinenblüten 19,80—20,20 (19,80 bis 20,20). Weinfuchen 24,60—24,80 (24,60—24,80). Kartoffelknödel 13,80—14,10 (13,80—14,10). Sojaschrot 22—22,70 (22—22,70). Kartoffelflocken 19,20—19,70 (19,20—19,70).

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Berleb zwischen Erzeuger und Großhändler. Frisch und Gedöpfte 1. Qualität 201, 2. Qualität 184 abhängende Ware 188 Mark je Kettner. — Tendenz: Fall.

Gedenktafel für den 20. November.

1497 Baden da Gama umsegelt die Südspitze Afrikas — 1602 * Der Böhmer Otto v. Guicciard in Magdeburg († 1602) — 1802 * Der Maler Wilhelm v. Kägele in St. Peterburg († 1867) — 1815 Weiterer Pariser Friede zwischen Frankreich, Österreich, Preußen, Russland und England — 1858 * Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf in Karlskrona — 1910 * Der Schriftsteller Graf Leo Tolstoi in Alapovo (* 1828) — 1915 * Der Schriftsteller Johannes Evjan in Rostod (1837) — 1917 Beginn der Schlacht bei Cambrai (bis 7. Dezember) — 1925 * Die Königin Mutter Alexandra von England in London (* 1844).

Sonne: Aufgang 7,25, Untergang 4(16), 6. — Mond: Aufgang 1(19), 41, Untergang 11(23), 6. — Erstes Viertel.

Wetter für morgen:

Flachland mild, wechselhaft. Witterung etwas aufklärend (wechselnd bedöuft mit vereinzelten Regenfällen), auch Gebirge Wärmegrade. Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen mäßiger Stärke.

Wertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend hielt der Naturheilverein sein 32. Stiftungsfest im Sternsaal, welcher so reich für kleinere Vereine geeignet ist, ab. Der Ehrenvorsteher Karl Straßberger hielt die zahlreich erschienenen Mitglieder nebst Angehörigen herzlich willkommen und wünschte, daß auch bei allen anderen Veranstaltungen eine so reiche Teilnahme sein möchte. Um den Mitgliedern etwas zu bieten, wurde aus Rassennmitteln eine Rassefestsalat veranstaltet, wobei einige Rezitationen vorgetragen wurden. Ein flotter Tanz

hielt die Mitglieder recht lange bei zusammen. Am Schlusse wurde aus der Mitte dem Gesamtvorstand für seine Mühe beladen gedankt.

Gegen wilde Adressbuchverleger. Der Reichsverband der Adressbuchverleger erläuterte soeben eine Bekanntmachung, im gleichen Ort nicht ansässige und vielfach berufstremende Unternehmungen warn, da nicht immer unbedingt vertrauenswürdige Adressfirmen, denen es lediglich auf Anfragen ankommt, dahinterstecken. Wiederholte Konstellationen festgestellt werden, daß keine ordnungs- und sachgemäße Durchführung von Neuauflagen von Stadtadressbüchern erfolgte.

Schmiedeberg. Am Sonnabend abend gastierten in Marschner's Gastronom vor einem zahlreich erschienenen Publikum die hier schon bestehenden Junghähnel-Sänger. Was sie hörten, war mehr als lästig. Aus dem Programm seien nur einige Nummern herausgegriffen. Hans Trautmann als Humorist ist großartig. Und die originelle ländliche Type, die er später stellte, war zum Tränen lachen. Wer einmal den großen Humoristen Ludwig Manfred Lommel gesehen hat, der übrigens auch im Rundfunk tätig ist, kann sich auch ein Bild von Trautmann machen. Das Publikum tönte förmlich und applaudierte nach einer Zugabe. Zwei Zusammenspiele "Heldwebels Geburtstag" und "Die Reisefasche" riefen Stürme der Heiterkeit hervor. Der gelungliche Teil bestand aus einem lustigen Liederpotpourri "Im Wald und auf der Heide", einigen Liedern, für Tenor, gesungen von Walter Schröder, zwei Quartetten a capella und den Darbietungen eines Damenimitators. Über diesen war sich der große Teil der Zuhörerschaft eigentlich nicht recht im Klaren. Die einen glaubten, tatsächlich eine Dame vor sich zu haben, während die anderen den Mann erkennen wollten. Und es war ein — Mann. Der Abend verlief glänzend, und keiner wird den Besuch der Veranstaltung zu bereuen gehabt haben.

Glashütte. Wie zu erwarten war, hat das Arbeitsamt Dippoldiswalde das Gesuch der hiesigen Erwerbslosen um Gewährung einer Beihilfe für Kohlen und Kartoffeln abgelehnt, und die Antragsteller an das Glashütter Wohlfahrtsamt verwiesen.

Verhaftung des Blindenkonzert-Beranstalters. Das Konzert erklindeter Künstler im "Stadt Dresden" konnte am Sonntag nicht stattfinden, da sich der Direktor als Schwindler entpuppt hatte und am Sonnabend hier verhaftet worden ist. Er soll hier sehr viel Eintrittskarten abgesetzt haben, vor allen auf dem Lande (Gundersdorf), wo die Betreffenden für ihre Wohlätigkeitsbeweise nur eine bittere Enttäuschung erleben.

Dresden, 18. Nov. Der angekündigte Rücktritt des Kultusministers Dr. Raßlers und die dadurch notwendig werdende Auswahl eines Nachfolgers hat, wie nicht anders zu erwarten war, sofort die Demokratische Partei auf den Plan gerufen, die mit ihrer alten Forderung auf Befreiung dieses Ministerpostens mit einem Demokraten hervortritt. Dieser Anspruch hat aber, wie der Telunion-Sachverständiger von unterrichteter Stelle erfährt, keine Aussicht auf Verwirklichung. Die Volkspartei beansprucht auch weiterhin diesen Ministerposten für sich und findet bei diesem Wunsche völlig ausreichende Unterstützung bei den anderen in Betracht kommenden Parteien, zumal sie in ihrem Kandidaten, Justizminister a. D. Dr. h. c. Bünger, eine Persönlichkeit bietet, die in jeder Beziehung der Zustimmung auch der nicht vollparteilichen Abgeordneten der Koalition sicher ist und gegen die auch die Demokraten irgendwie begründete Einwendungen nicht erheben können.

Dresden. Der Segelflieger stud. ing. Wolfgang Pönnig, der der akademischen Fliegergruppe an der hiesigen Technischen Hochschule angehört, ist am Sonntagmittag in der Nähe

von Malchwitz schwer verunglückt. Pönnig hatte schon am Sonnabend über Rosslauer Flur einige Flugversuche unternommen; am Sonntagmittag stieg er erneut auf. Er war etwa fünf Minuten in der Luft und hatte einen großen Kreis beschrieben, als sich das Seilenteuer im Sturme löste und in der Luft herumgewirbelt wurde. Das Segelflugzeug trieb nun in Richtung Malchwitz, beim sogenannten Zellenbusch kam es zu dem Unglück. Das Segelflugzeug stieß gegen eine Eiche, so daß ein Flügel abbrach, und rannte dann gegen eine Eiche, an der der Rumpf des Flugzeuges zertrümmert wurde. Der Segelflieger wurde bewußtlos und blutüberströmt und mit dem Kopf nach unten hängend aufgefunden; er war zwischen dem zerstörten Flugzeug und dem Baumstamm eingeklemmt. Man trug den Verunglückten zu einem Auto und ließ ihn in die Dialonissenanstalt bringen, wo er mit einer schweren Kopfverletzung darunterlegt. Pönnig hatte beim diesjährigen Rhönsegelflug gut abgeschnitten. Er hatte u. a. eine Dauerflugleistung von 4 Stunden 7 Minuten aufzuweisen, die allerdings bald darauf von anderen Konkurrenten überboten wurde.

Pirna, 17. November. Infolge des niedrigen Wasserstandes der Elbe in diesem Jahr ist durch die Einleitung der Fabrikwasser im Fischbestand der Elbe großer Schaden verursacht worden. Um diesen Schaden teilweise wieder gutzumachen, hat die Fischereimission Pirna gestern 2500 Stück Zanderfische der Elbe zugeführt.

Leipzig. Der frühere Direktor der Leipziger Univ.-Augenklinik, Professor der Augenheilkunde Geheimrat Dr. Hubert Sattler, ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Leipzig. In der Schloßauerstraße brach plötzlich der 68 Jahre alte Arbeiter August Schall zusammen und starb auf der Stelle. Ein Herzschlag hatte den Leben des Mannes ein schnelles Ende bereitet.

Leipzig. Der 1909 in Leipzig geborene Komponist Rudolf Glasas ist am Sonnabend flüchtig gegangen, nachdem er 5200 Reichsmark zum Schaden seines Arbeitgebers unterschlagen hatte.

Chemnitz, 13. November. Der "Generaldirektor" Schymura, der in Leipzig unter dem Namen "Radiowacht" ein "Institut für zeitgemäße Wirtschaftshilfe" gegründet hatte und nach Unterschlagung von Rationen in Höhe von mehreren hunderttausend Mark ständig geworden war, ist von der hiesigen Kriminalpolizei gestern mittag festgenommen worden. Schymura hatte in ganz Deutschland Subdirektoren und Betriebsdirektoren für sein Unternehmen angeworben, die geforderten Rationen jedoch unterschlagen.

Chemnitz. Am 11. November nachmittags brach im Pfarrhaus zu Hermannsdorf ein Brand aus, der, noch ehe ein Gebäudeschaden entstanden war, gelöscht werden konnte. Es waren in fünf Zimmern teils Betteln teils Gardinen mit Streichhölzern vorsätzlich angebrannt worden. Als Täterin ist die 38jährige Ehefrau des Pfarrers ermittelt und dem Amtsgericht Annaberg zugeführt worden.

Chemnitz. In Chemnitz hat der heftige Sturm in der Nacht zum Sonnabend an den Häusern verschiedentlich schweren Schaden angerichtet, so daß die Feuerwehr in einigen Fällen eingreifen mußte. Auch aus der Umgebung liegen Meldungen von Sturmschäden vor. So wurde in Pfaffenbach das Dach der Fabrik Unitas herabgerissen und etwa 200 Meter weit geschleudert. In Mittelbach wurden bei einem Gutsbesitzer der Giebel und das Dach des Wohnhauses abgerissen. Ein Dienstmädchen wurde durch herabfallende Balken schwer verletzt. In Burkardisburg ist der Sturm von einer Stumpffabrik das Dach ab. In Mühlau ging eine Windhose nieder, die das Dach von der Fabrik Pilz herunterriß und etwa 100 Meter weit fortgeschleuderte. In

sicht die Polizei den Punktkampf gegen Falkenhain erst nach hartnäckigem Kampf mit 4:2 zu ihren Gunsten.

Guts-Matz gegen Brandenburg 5:3 (2:1).

Wider Erwarten lieferte die Brandenburgelf ein recht gutes Spiel und hätte dem Spielverlauf nach einem unentschiedenes Ergebnis verdient.

Rasensport gegen Südwest 7:2 (3:1).

Spiele in der Gaugruppe Elbtal D. I.

Die Spiele im Hand- und Faßball brachten zwei weitere erwartete Ergebnisse. In der 1. Klasse ist die knappe Niederlage von G.W.M. 2 gegen Radeberg 1 beachtlich. Im Fußballog flogen fast nur Favoriten.

Handball.

Tgmd. Dresden Meister gegen Jahn Pirna Meister 4:1 (4:1). Tgmd. Pirna Meister gegen Denkendorf-Neuostro Meister 4:1 (1:0). Tgmd. auf Meißen 1 gegen Tgmd. Heidenau 1 0:4 (0:1). Weizenhain 1 gegen Jahn Radeberg 1 9:3 (4:2). Stech 1 gegen Art. Reg. 4:14:5 (2:3). Tgmd. Heidenau 11. Tgmd. gegen D.B.S. Stech 2:1 (2:0).

Fußball.

Wachow-Meister gegen Blasewitz Meister 0:5 (0:1). Blasewitz spielte in der ersten Halbzeit gegen den Wind. Nach der Pause brachte Blasewitz mehr und mehr und drückte seine Überlegenheit auch in Toren aus.

Guts-Matz Meister gegen Radeberg Meister 5:2 (1:1).

Trotzdem die Radebecker gute Leistungen zeigten, machten sie doch der größeren Spielerabnahme der Guts-Matzler bezogen.

Stech-Meister gegen Weißer Hirsch Meister 3:0 (1:0).

Im Stech-Hirsch-Lor stand erstmals wieder Schöps, der die wenigen Torchäufe sicher hält. Der Sturm vom Weißer Hirsch schreiterte an der sicher arbeitenden Verteidigung von Stech, in der besonders jeder glänzte.

Tgmd. Dresden Meister gegen A.W. Meister 5:1 (2:0).

Beim Stande von 3:0 gelangte A.W. zum verdienten Chancentreffer.

Schandau 1 gegen Alohsche 1 4:2 (4:1).

A.W. Dispolibaldwe 2 gegen Delta 1 3:2.

Ottendorf-Okrilla 1 schlug den neugegründeten LaSpo. Weder Dresden 1928 10:1 (5:0). Ottendorf 2 verlor gegen Radeberg 3:1:3. Coswig 1 spielte gegen A.W. Großenhain 1:4:4 (2:0). Auch die 2. Mannschaften lieferten sich ein unentschiedenes Spiel 3:3 (2:1). Altenbergen 1 wurde von Tgmd. 2 1:3 (1:3) geschlagen. Im Spiel Stech 2 gegen D.R. 1. Jgd. trat D.R. nicht an. Guts-Matz 3 fertigte Radeberg 2 mit 5:1 (2:1) ab.

"Gesundheit, Kraft, Schönheit", unter diesem Leitspruch veranstaltete der Turngau Mittelgebirge Dresden der Deutschen Turnerschaft am Sonntag im Circus Sarastro in Dresden eine Werbvorführung, die sich eines glänzenden Zuspruches erfreute. In fast dreistündigem Verlauf wurde ein Auschnitt aus dem reichhaltigen Arbeitsgebiet der dem Turngau angegliederten Vereine geboten, zu dem alle, vom jüngsten bis

einer anderen Fazette wurden zahlreiche Fensterscheiben eingeschlagen.

Chemnitz. Der am Freitag nachmittag stattgefundenen Beitztag genehmigte u. a. 3 Millionen Mark zur Durchführung eines umfangreichen Wegebau-Programmes, setzt 50 000 M. zum Bau der Umgehungsstraße Chemnitz-Schönau-Siegmar. Auch die Übernahme eines Staatsdarlehns bis zu 130 000 M. für die Beseitigung der Hochwasserschäden im Jahre 1927 fand Genehmigung.

Stollberg. Die Stadtverordneten von Stollberg hatten in ihrer Sitzung vom 26. Oktober mit Stimmgleichheit die Wiederwahl des feierlichen Bürgermeisters Ahnow abgelehnt, wogegen der Rat Einspruch erhob, da das gesuchte Wählungsverfahren ungültig sei. Daraufhin stand die Bürgermeisterwahl am 14. November noch einmal auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung, die unter grohem Andrang von Zuhörern stattfand, so daß der Zugang zum Rathaus polizeilich gesperrt werden mußte. In der Abstimmung wurden von 19 gültigen Stimmen 7 für und 5 gegen Ahnow abgegeben, während 7 Zettel unbeschrieben waren. Der jetzige Bürgermeister Ahnow ist also wieder gewählt worden. Nach der Wiederwahl legte der Stadtverordnetenmeister Schmidt unter heftigen Angriffen gegen die Bürgerlichen sein Amt nieder. Die Stadtverordneten beschlossen sodann gegen 7 Stimmen der Linken, die Geschäfte des Vorsteher bis zur Neuwahl im Jahre 1929 dem stellvertretenden Vorsteher Becker zu übertragen.

Reichenbach i. V. 16. November. Gestern starb im Krankenhaus an Blutvergiftung der Bürgermeister Döhler. Er hatte vor einigen Tagen beim Kegeln einen Finger zwischen den Kugeln gebrochen und sich dabei eine Quetschwunde jugezogen, die zu der tödlichen Blutvergiftung führte.

Bautzen, 17. November. Der Streit um den Museumsbau, für den seitens des Reiches aus der Grenzlandspende 200 000 M. bewilligt sind, geht weiter, da aus städtischen Mitteln noch etwa 300 000—400 000 M. zur Durchführung des Baues beizusteuern sind. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde nach lebhafter Aussprache beschlossen, für den Bewerbewettbewerb des Museumsbaus und der damit zusammenhängenden Umgestaltung des Kornmarktes zwei Projekte einzufordern, daß eine zu 500 000 und das andere zu 200 000 M. Die allgemeine Stimmung für und gegen den Museumsbau ist geteilt, da der Krankenhausweiterbau dringend nötig ist, der etwa eine Million Mark erfordert; dazu darf jedoch die Grenzlandspende nicht verwendet werden.

Austritt der Leipziger Studenten aus der Deutschen Studentenschaft.

Der allgemeine Studentenausschuß der Universität Leipzig hat mit 17 gegen 12 Stimmen folgenden Beschluss gefasst: "Die Studentenschaft der Universität Leipzig tritt aus der Deutschen Studentenschaft aus, und zwar so lange, bis die Gesamtvertretung der deutschen Studierenden wiederhergestellt und die politisch neutrale Stellung der Deutschen Studentenschaft gesichert ist".

Letzte Nachrichten.

Einweihung eines Denkmals für die gefallenen Eisenbahner.

Berlin, 19. Novbr. Der Reichsverband deutscher Eisenbahner-Kriegsteilnehmer 1914-1918 weihte unter großer Beteiligung seiner Mitglieder und zahlreicher Fahnenabordnungen befreundeter Verbände vor dem Verkehrs- und Baumuseum in der Invaliden-

zum ältesten, voller Eifer und Begeisterung am guten Gelingen betreuenden. Lebhafter Besuch war der wohlverdiente Lohn für die ausgezeichneten Leistungen.

Sport-Spiegel.

22. Novbr. Röder Meister geht zum Berufssport über. Die Bedeutung, daß der finnische Meisterläufer Paavo Nurmi Berufsläufer werden will, hat sich als richtig erwiesen. Nurmi hat Finnland verlassen und sich in dem schwedischen Hafen Göteborg nach Amerika eingewandert. Wie es heißt, hat er mit dem bekannten amerikanischen Sportunternehmen Teg Richard, der stets die großen sportlichen Veranstaltungen, wie z. B. die Weltmeisterschaftskämpfe im Hohenjoch, ein gutes Abkommen getroffen. Richard hat Nurmi für seinen Vertrag 10 000 Dollar gezahlt und wird ihm für jeden Start außerdem noch einige Tausend Dollar zahlen. Nurmi soll in Amerika über die längsten Strecken, die er bisher noch nie bestritten, u. a. zum Marathonlauf antreten. Als Gegner wird er El Duffi, den Marathon-Sieger der Amsterdamer Spiele, Joe Ray und andere große Läufer antreffen.

22. Breitensträter abermals geschlagen. Der blonde Hans, wie der ehemalige Schwergewichtsmeister Breitensträter im Volkssinne heißt, hat kein Glück mehr. Seitdem ihn der riesenhafte Spanier Paolino mit seinen Würken niedergelegt hat, ist es mit seinem Ruhm vorbei. Ein Wiederholung folgt auf den andern. So konnte sich Breitensträter auch bei dem letzten Großkampf in Köln gegen den früheren Amateur-Promotionell Müller-Köls nicht durchsetzen. Breitensträter versuchte mit aller Kraft, seinen Rechten anzubringen, doch nach Müller dem schweren Schlag stets geschlagen und brachte seinem Gegner selbst eine ganze Reihe guter Gesichtstreffer bei, so daß der blonde Hans sogar zeitweise zu Boden gehen mußte. Die Kampfschreie erklärten einstimmig Müller als Siegesläger. — Am gleichen Abend errang der deutsche Mittelgewichtsmeister Heinrich Dörgen einen achtbaren Sieg über den Meister von Nordfrankreich, Charles Severe, der nach mehreren Niederschlägen in der 8. Runde den aussichtslosen Stampf aufgab.

22. Boxkampf gegen den Ringrichter. Eine beispiellose Ungehörigkeit leistete sich der Hannoveraner Trollmann bei einem Vorabend. Der Ringrichter disqualifizierte ihn in der 2. Runde wegen unvorsichtshalber Kleidung, nachdem Trollmann schon in der 1. Runde eine Verwarnung hatte einnehmen müssen. Daraufhin schaute sich Trollmann auf den Ringrichter und schlug schwer auf ihn ein. Beherzte Sekundanten und die Polizei mußten den Wüldenden aus dem Ring führen.

Ueberraschungen im Dresdner Fußball.

Brandenburg schlägt Guts-Matz. — Spielvereinigung unterliegt Meissen 0:8. — Sportfreunde Freiberg gegen Guts-Matz Meissen 2:1.

Die gestern ausgetragenen Spiele litten sehr unter dem starken Wind.

Verbands Spiele.

Fußballring gegen 05-Eintracht Cöpitz 4:1 (2:1).

In der ersten Halbzeit lieferten sich die Mannschaften einen ausgeschiedenen Kampf, jedoch waren die Angriffe der Neustädter weit gefährlicher als die der Cöpitzer. Fußballring kam bis zur Pause durch Kaiser und Hauser 2 zu zwei Erfolgen, während sich Cöpitz durch einen Elfmeterball, der von Seifert verwandelt wurde, einen Treffer sicherte. In der zweiten Halbzeit hatte Ring einen Treffer vollständig in der Hand, und zwei weitere Tore durch Hauser 2 und Starke stellten das Endergebnis her.

Dresden. Der Elf der Sportgemeinschaft 1893, die den Rotjacketen den Sieg schon oftmals recht schwer gemacht hat, mußte sich in diesem Treffen, das im Übergehege durchgeführt wurde, ganz glatt geschlagen brennen.

Brandenburg schlägt Guts-Matz 1:0 (1:0). Vor mehr als 3000 Zuschauern erkämpften die Lässen durch Brandenburg ihre letzte Niederlage in den diesjährigen Verbandsspielen. Die Elf erschien in einer grandvorbereiteten Aufführung. War das Spiel in der ersten Halbzeit ausgleichig, so lag Guts-Matz nach der Pause fast reitlos im Angriff, ohne aber das Verlusttor ausholen zu können. Brandenburg kam in der 31. Minute durch einen Elfmeterball zum einzigen Tor des Tages.

Meissen 0:8 gegen Spielvereinigung 4:1 (3:1).

Auf eigenem Platz mußte sich die mit mehreren Ersthäppern anstrebende Elf von Spielvereinigung vom Meissen 0:8 glatt geschlagen bekommen. Die Meissner ließen in diesem Treffen ihr ganzes Können ein, und haben ihre Bemühungen auch mit vier Toren belohnt. Spielvereinigung kam durch Dittrich beim Stande von 2:0 zum einzigen Treffer.

In der

1b-Klasse

stand mit der Paarung Sportfreunde Freiberg gegen Guts-Matz Meissen eines der wichtigsten Spiele der ersten Serie auf dem Programm. Die Freiberger siegten mit 2:1. Das zweite Spiel führte Sportfreund und Radeberger SC. an der Helmholzstraße zusammen. Das Treffen endete unentschieden 1:1, nachdem Radeberg zur Pause 1:0 in Führung gebracht hatte.

Gesellschaftsspiel.

Dresdenia gegen Sportfreunde Markranstädt 2:3 (0:1).

Handball im Gau Ost Sachsen.

Von den drei angekündigten Spielen der 1b-Klasse wurden zwei Treffen durchgeführt, da für die Begegnung zwischen D.F. 08 und Dresdenia der Schiedsrichter fehlte. In der 1b-Klasse ent-

strafe das Ehrenmal für die 14 000 gefallenen Kameraden ein. Nach Ansprachen des evangelischen und katholischen Pfarrers ergriß der Präsident der Reichsbahndirektion Oppeln das Wort zu einer Festrede unter dem Leitmotiv: „Die Treue ist das Werk der Ehre“. Als letzter sprach der stellvertretende Generaldirektor Dr. Weirauch. Er wies auf das Symbol des sterbenden Kriegers hin, der trotz der zerbrochenen Waffe die Fahne nicht aus seinen Händen lasse. Im Anschluß an die Ansprachen fanden Kränzlederlegungen von den Vertretern der Behörden, Verbänden und Vereinen statt.

Das Urteil im Rudower Soldatenmordprozeß.

Berlin, 19. Novbr. Im Rudower Soldatenmordprozeß fällte das Potsdamer Schwurgericht folgendes Urteil: Böhme wurde wegen schweren Diebstahls im Rückfall und Totschlags zu 12 Jahren Buchhaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Grahl erhielt wegen schweren Diebstahls im Rückfall 5 Jahre Buchhaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Im Landwehrkanal ertrunken. — Mord oder Unglücksfall?

Berlin, 19. Novbr. Gerüchte von einem politischen Mord tauchten am Sonnabend im alten Berlin auf. Der Grund war, daß die Leiche eines gewissen Hans Küttmeier in der Nähe des Reichsverkehrsministeriums aus dem Landwehrkanal geborgen worden war. Er war anscheinend Nationalsozialist.

Teilnahme Briands und Chamberlains an der Dezember-Tagung.

Genf, 19. Novbr. An der Dezembertagung des Völkerbundsrates werden auch Briand und Chamberlain teilnehmen. Auf der Septembertagung wurde Chamberlain bekanntlich durch Lord Cuschendun vertrieben.

Die glücklichen Gewinner.

Berlin, 19. Novbr. Die beiden Hauptgewinne der 2. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Lotterie, 50 000 und 100 000 Mark, fielen auf die Zosnummern 399 778 und 84 170. Die Gewinner des ersten Hauptpreises in der einen Abteilung wohnen in Berlin, in der zweiten in Königsberg i. Pr. Der zweite Gewinn fiel ganz nach Berlin.

Selde über das Stahlhelmvollstrecken.

Leipzig, 19. Novbr. Anlässlich eines Stahlhelmtreffens in Leipzig führte 1. Bundesführer Selde aus: Der Stahlhelm sei nicht erst jetzt politisch geworden, sondern sein erstes Programm habe schon eine starke nationale Forderung enthalten, die Forderung, vor allen Anderen Frontsoldaten als Vertreter des deutschen Volkes in die Nationalversammlung zu schicken. Eine Willensform habe der Stahlhelm in seinem legalen Vollstrecken gefunden, das die Streichung des Paragraphen 54 der Verfassung fordere, der die Minister von jeder Zufallsnäherheit des Parlaments abhängig mache, und das durch die Immunität der Abgeordneten nicht mehr Landesverrat und alle möglichen Verbrechen gedeckt wissen wolle.

Schiedsspruch in der Bielefelder Metallindustrie.

Bielefeld, 19. November. Zu dem Bahnkonflikt wurde folgender Schiedsspruch gefüllt: Die bisherigen Zuhörer bleibent bis zum 31. Dezember unverändert. Ab 15. Dezember sollen neue Verhandlungen aufgenommen werden.

• Tote bei einem Zusammenstoß zwischen Auto und Güterzug.

Oppeln, 19. November. Am Nordausgang der Stadt wurde ein Gleiwiger Personenauto an einem schrankenlosen Übergang von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt und etwa 85 Meter mitgerissen. Dabei stürzte einer der Insassen aus dem Auto und war sofort tot. Die beiden anderen starben im Krankenhaus. Auch am Aufkommen des Chauffeurs wird zweifelt. Die Personalien der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Eine Scharlachepidemie in Böhmen.

Prag, 19. Novbr. In Plan in Nordböhmen hat die Zahl der Scharlacherkrankungen eine derartige Höhe erreicht, daß die Behörden die Schließung aller Schulen angeordnet haben. Gestern ist als erstes Opfer der Gymnasialprofessor Baumgarten gestorben.

Mussolini lehnt amerikanische Hilfe ab.

Rom, 19. Novbr. Das italienische Rotkreuz hat eine Spende des amerikanischen Roten Kreuzes von 5000 Dollar zur Hilfsleistung für den Ausbruch des Aetna-Geschädigten mit der Begründung abgelehnt, daß die von der italienischen Regierung vorgenommenen Hilfsmaßnahmen ausreichen und daß Mussolini alle öffentlichen Sammlungen für die Aetna-Geschädigten verboten habe.

Protestversammlung der elsässischen Autonomisten.

Paris, 19. Novbr. In Colmar im Elsass fand eine stark besuchte Protestversammlung der elsässischen Autonomisten gegen die Unzulänglichkeitserklärung der Abgeordnetenmandate von Rieclin und Rossé statt. Rieclin deutete auf eine rot-weiße Fahne, die man hinter ihm entfaltete und die die Inschrift trug: „Autonomie, Amnestie“. Mit lauter Stimme rief er: „Wir verlangen sie, wir werden sie erhalten!“ Anschließend führte der Abgeordnete Dahlet u. a. aus, daß diejenigen, denen es nicht im Elsass gefalle, nur abreisen sollten. Nach Schluß der Versammlung strömte die Menge mit dem Gesang: „O Straßburg, o Straßburg“ auf die Straße. Rossé versuchte, einen Zug zu bilden, um sich zum Gefängnis zu begeben, in dem Dr. Noos festgehalten wird, wurde aber durch bedeutende Polizeikräfte daran gehindert.

Such Jouhang legt sein Völkerbundsmandat nieder.

Paris, 19. Novbr. Wie der Allgemeine Arbeiterverband mitteilt, hat auch der Mitarbeiter Paul-Boncour in der vorbereitenden Arüstungskommission Jouhaux, der Generalsekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes, erklärt, daß er unter den gegebenen Umständen nicht in der Lage sei, sein Völkerbundsmandat beizubehalten.

Verkaufe Oldenburger Stute oder 3jährige braune Nappstute
oder 3jährige braune Oldenburger Stute oder Nappstute

Flugzeugabsturz bei einer Filmfahrt.

London, 19. Novbr. Zwei englische Militärlieger, die an einem Scheingefecht für Filmaufnahmen eingesetzt waren, stürzten über Gaithill in der Grafschaft Surrey unmittelbar vor einem Hause ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmernt und beide Flieger schwer verletzt. Die Flugmanöver sollten ein Gegecht zwischen britischen und deutschen Flugzeugen darstellen, wobei das abgestürzte Flugzeug eines der deutschen Großkampfflugzeuge, mit großen Eisernen Kreuz-Abzeichen versehen sein sollte.

Das Ende der Piraten.

London, 19. Novbr. Nach Melbungen aus Hankau hat das dortige Militärhauptquartier in der vergangenen Nacht 21 Personen hierherlassen. Unter ihnen befanden sich 16 Chinesen, die im Zusammenhang mit dem Überfall auf den chinesischen Dampfer „Shanty“ bei Hankau am 4. November gefangen genommen worden waren.

Ein Theater in Frankreich abgebrannt.

Paris, 19. 11. In dem Stadttheater des nordfranzösischen Städtchens Fourmies brach in der Nacht auf Sonntag unter der Bühne Feuer aus, durch das das ganze Theater in Asche gelegt wurde.

Hünfeld in Berlin eingetroffen.

Berlin, 19. 11. Am Sonntag früh um 9.58 trafen, wie der Montag meldet, auf dem Bahnhof Friedrichstraße Freiherr v. Hünfeld und sein Pilot, K. Lindner, von Tokio kommend ein. Die Reise im transatlantischen Express haben beide in 14 Tagen zurückgelegt. Während Freiherr v. Hünfeld sich zunächst einige Tage in Berlin aufhält, ist Lindner am Sonntag abend nach Malmö weitergefahren, wo er Chef-pilot und Leiter verschiedener schwedischer Fluggesellschaften ist.

Eine zwölfköpfige Familie mit einer Segelschacht im Sturm unvergessen.

London, 18. 11. Während des höchst schweren Sturmes in der Nordsee ist die kleine Segelschacht „Noordster“ in der Nähe der Insel Terschelling gesunken. Der Kapitän, seine Frau und deren 10 Kinder sind ertrunken. Zahlreiche andere Schiffe befinden sich in Schwierigkeiten.

Ein Doppelmord in Thüringen.

Gräfenholz, 18. 11. In der Nacht zum Sonntag sind hier der 72-jährige Uhrmachermeister Richard Groch und seine 66-jährige Ehefrau ermordet worden. Die Tat wurde erst in den Mittagsstunden des Sonntags entdeckt, als die alten Leute zur gewohnten Stunde nicht zum Vorschein kamen. Als man nachforschte, fand man sie in ihrer Wohnung mit schweren Messerwunden am Halse und zertrümmerten Schädeldecken auf. Ob Werkzeugen, insbesondere Uhren aus dem Laden geraubt worden sind, ist noch Gegenstand der Untersuchung. Das thüringische Landeskriminalamt traf im Laufe des Sonntagnachmittags ein und nahm sofort die Untersuchung auf. Man vermutet einen ursächlichen Zusammenhang mit dem Saalburger Verbrechen, dem vor kurzem ein Ehepaar zum Opfer fiel. Die Erregung in der Thüringer Waldbevölkerung über die neue Bluttat ist stark und verständlich.

Vorläufiges Nachlassen des Sturmes über Dänemark.

Starke Verwüstungen bei Jünen und in Westjütland.

Kopenhagen, 18. 11. Der Sturm, der am Sonnabend über Dänemark raste, hatte sich gegen Abend soweit gelegt, daß nur noch Windstärke vier bis fünf gemessen wurde. Nur bei Bornholm segte auch noch am Abend der Sturm in unverminderter Stärke. Wie das Meteorologische Institut mitteilt, ist von dem Atlantischen Ozean her jedoch ein weiteres Tief im Anmarsch, so daß das Wetter noch weiter unruhig bleiben wird. Auch bei Jünen hat der Sturm schwere Verwüstungen angerichtet. So wurde der Telephonverkehr und die Elektrizitätsversorgung stark in Mitleidenschaft gezogen. Ein neu errichteter Damm von 50 Meter Länge wurde von den Wellen zerstört. Auch auf Lolland und Falster wurden zahlreiche Fensterscheiben und Fernsprechleitungen beschädigt. Von den neu errichteten Anlagen für Geisteswissenschaften in Roskilde wurden etwa 1000 Dachziegel fortgerissen und ein vom geodätischen Institut errichteter Turm abgedeckt. Bei Holstebro in Westjütland stürzte ein Neubau ein. Drei Personen, die in der Nähe Schuh vor dem starken Regen gesucht hatten, wurden verschüttet. Sie konnten jedoch bald befreit werden. Zwei von ihnen haben jedoch schwere Verletzungen davongetragen.

Landwirtschaftlicher Verein Dippoldiswalde u. U.

Einladung zur Sitzung

Dienstag, den 20. November, nachmittags 5½ Uhr,
im Bahnhotel.

1. Eingänge und Mitteilungen.

2. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrat Dr. Thoering:

„Möglichkeiten über die Behebung von Preis- und Absatzkrisen.“

Um zahlreichen Besuch bitten

der Vorstand.

Nur noch
Schuhgasse 109
Schnell und sauber
reinigt — färbt
plissiert
Nur noch
Schuhgasse 109

Dippoldiswalder Dampfölkerei und dem Waschanstalt
Max Grünewald, Färbermeißler

Annahme Höckendorf: Herr Kaufmann Kohl

Stahlhelm-Frauenbund.

Donnerstag, d. M., abends
8½ Uhr, im Schülchenhaus
Festabend.
Reiseindrücke im Lichtbild.

Neue Gitarre

preiswert zu verkaufen
Reichstädt. Straße 19 N

Reichhaltige Auswahl in
Gummiaffeln
Adler-Drogerie, Untere Str.

Frisches

Hammelfleisch
empfiehlt Arthur Wenzel

Frisches

Hammelfleisch
empfiehlt Kurt Schreiber

Zugochse

auf größeres Gut passend, zu
verkaufen **Luchau Nr. 4**

Auch wird daselbst ein 15 bis
16jähriger

Bursche

in die Landwirtschaft für sofort
gesucht.

Ammonium, (Hirschhornsalz)

3. Boden i. Stücken u. Pulver

Elephanten-Drogerie

Schmierseife
große und kleine Eimer

Adler-Drogerie, Untere Str.

Futterkalke, zur Mast und

Knochenbildung, d. Sorten, in

Paketen und lose

Elephanten-Drogerie

Für die von uns betriebenen Versicherungszweige
Unfall, Haftpflicht, Kraftfahrzeug, Feuer, E. & O.
und Glas suchen wir tüchtige, selbständige arbeitende

Vertreter

gegen feste Abschlüsse und Provisionen.

Concordia, Hannoversche Feuervers.-Ges. a. G., in Hannover
Bezirks-Direktion Dresden, Prager Str. 10, H. Strößner

Milchversandscheine

druckt
Buchdruckerei Carl Zehne

Binderei zum Totenfest

in Auswahl empfiehlt

Gärtnerei Paul Ihm

geschmackvolle Binderei

in sehr billiger Preislage

Johannes Kranig, Ing. Walter Laube.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Am 18. November, nachmittags 3½ Uhr, verschied nach langerem, schwerem
Leiden unsere beijgeliebte, treuorgende und unvergängliche Mutter, Schwester,

geb. Rosenbacher

im 71. Lebensjahr.

Dippoldiswalde, Tharandt, Heidelberg, Ginkenwalde,

am 19. November 1928.

Im tiefsten Schmerz:

Ihre trauernden Kinder, Enkel und Schwiegereltern.

Die Beerdigung findet Mittwoch 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Verkaufe Oldenburger Stute oder 3jährige braune Nappstute

oder 3jährige braune Oldenburger Stute oder Nappstute

empfiehlt

Carl Zehne

druckt schnell

Carl Zehne

Zum Bußtag

empfiehlt

Carl Zehne

druckt schnell

Carl Zehne

Schneiders Fischhandlung

Dippoldiswalde, Tel. 163



Trauerschleifen auch in Golddruck

druckt schnell

Carl Zehne

druckt schnell

Carl Zehne

druckt schnell

Carl Zehne

druckt schnell

Carl Zehne

druckt schnell

Beilage zur Weltzeitung

Nr. 270

Montag, am 19. November 1928

94. Jahrgang

Franz Schubert.

Zur 100. Wiederkunft seines Todesstages
In ewiger Jugend steht das Bild Franz Schubert vor unseren Augen als des Wiedermasters von schier unerschöpflicher Fülle, dem ein früher Tod das tragige Geschick des Alt- und Unfruchtbarwerden gnädig ersparte.

Doch ist ihm sein kurzes Leben wahrlich nicht leicht geworden. Als jüngstes und vierzehntes Kind wurde er am 31. Januar 1797 dem Schulmeister der Pfarr zu den vierzehn Nothelfern geboren, in der Wiener Vorstadt Röckenthal. Vater Schubert hatte im Jahr 400 Gulden Gehalt; und so wurden ihm bei seiner schmalen Einkünften seine 14 Kinder wahrlich zu seinen "Vierzehn Helfern der Not", wie er scherhaft zu sagen pflegte. Aber der unverwüstliche Frohsinn der reichen Kinderchar war durch keinen Mangel zu zufrieren; und die treue Freundein des Hauses Frau Musica, half allen Schuberts immer wieder über die tägliche Misere hinweg. Klavier und Cello, Geig und Bratsche erklangen beim häuslichen Kammermusikspiel; und darüber in der Kirche ward fleißig an der Orgel geübt. Fröhlich erklang der Kinderchor der stimmbegabten Familie, und höher am fröhlichsten schwang sich des jungen Franz kostliche Sopranstimme bis in die höchsten Höhen hinauf. Und wie ihm alles in der Musik zufließt, gleich als ein Kinderpiel, so eroberte er sich auch gleichsam spielend durch seine helle Klangstimme eine Auszeichnung, die zu damaligen Zeit gar hoch im Kurs stand. Mit 15 Jahren wurde er 1808 Sopranist im kaiserlichen Knabenchor in Wien und erhielt zugleich einen Freiplatz im L. K. Knabenconsist. Fünf Jahre weiltete Franz im Sängerkorps der kaiserlichen Hofkapelle und bildet sich zum tüchtigen Musiker aus. Mit eifrigem Fleiß studierte er daneben die Meisterwerke Beethovens, den er leidenschaftlich verehrte, und lernte gerade daraus viel für sein eigenes Schaffen.

1812, als ihm der Stimmwechsel das weiter Singen verbot, kehrte Franz ins Vaterhaus zurück. Auf Wunsch seines Vaters, der dem Musikerberufe un seiner unsicheren Einnahmen willen abhold war, arbeitete Franz die nächsten drei Jahre als Schulgehilfe mit seinem Vater zusammen. Fast unerträglich dünkte dem jungen Künstler der pedantische zwang der täglichen Kronarbeit. Aber sein Genius entfaltete sich in diesen stillen, abgeschlossenen Jahren zu staunenerregender Fruchtbarkeit: 6 Opern, 2 Messen eine Sinfonie, 4 Sonaten und über 180 Lieder wurden niedergeschrieben. Es war, als ob ein überreicher Müllhorn über den jungen Meister ausgesogen würde, so mühelos und leicht gelangen ihm besonders die Lieder. Manchmal entstanden mehrere an einem Tage: so am 19. August 1815 "Heidenröslein", "Schaggräber", "Natternsänger", "An den Mond" und "Vundeslied".

Mit nachwandlerischer Sicherheit traf er in seinen Liedern so genau Ton und Stimmung der zugrunde liegenden Dichtung, daß Ton und Wort wie ein zusammengeschmolzenes Ganzes wirken und eines ohne das andere gar nicht zu denken ist.

Das Jahr 1816 brachte dem jungen Meister die Befreiung aus dem Joch der Schulmeisterei durch die Einladung seines Freundes Franz von Schober, der ihm gastlich sein Haus in Wien öffnete. Dankbar nahm Schubert an und trat damit in einen blühenden Kreis jugendlicher Künstler und Kunstmfreunde, dessen Mittelpunkt er bald wurde. Dichter, Maler und Musiker fanden sich zu stimmungsvollen Abenden im Hause Schober zusammen, unter ihnen die Träger mancher bedeutender Namen, wie die Maler Schwind und Schnorr von Carolsfeld, die Dichter Grillparzer, Wagnerhofer und Feuchtersleben. Hier trug der Opernsänger Vogl, Schuberts Freund, seine Lieder so wundervoll und bezaubernd vor, daß der jugendliche Hörerkreis in heller Begeisterung erglühte und Schuberts Name in Wiens weitere Kreise drang.

Auch Graf Esterházy, einer der Kunstmäcen des damaligen Wien, wurde auf den jungen Meister aufmerksam und lud ihn auf seinen Sommersitz, Schloß Felsz in Ungarn. 1818 folgte Schubert dieser Einladung und erlebte eine Zeit reinen Glücks im Schloß der gräflichen Familie, die ihn völlig verstand und schätzte. Eine Stille und wohl erwiderter Neigung zu seiner Schülerin, der jüngsten Gräfin Karoline besiegte sein Gemüt bis aufs höchste und befeuerte seinen Genius zu immer neuen Werken. Ein wahres Liederfrühling entprost in diesem Jahr seinem tief bewegten Herzen.

Im Herbst trieb ihn die innere Unruhe, vielleicht auch die Aussichtslosigkeit seiner Liebe nach Wien zurück.

Kampfreich und mühselig gingen die nächsten Jahre dahin. Mehrere Opernwerke — reich an lyrischen Schönheiten, aber ohne dramatische Höhepunkte — wurden ohne Erfolg aufgeführt und versanken bald in Vergessenheit. In seiner Wohnung häuften sich in unbegreiflicher Fülle die Werke, die Schöpfer nichts einbrachten, nur Tinte und Papier kosteten. Kein Verleger fand sich für seine Liederperlen; schließlich wurde der "Erlkönig" und noch weitere elf Liederhefte von seinen Freunden aus Subskription herausgegeben. Endlich, endlich brach sich einiger Erfolg Bahn und die ersten Häuse Wiens öffneten sich dem Baumeister dieser Töne.

In unaufhaltbarem Drange schuf der Meister weiter; es war, als ahne er, daß ihm nur noch wenig Erdensabreit sein sollten. Seine beste Ope "Alfonso und Estrella" entstand, die aber erst lang nach seinem Tode zur Aufführung und zu vorüber gehendem Erfolg gelangte. Die Messe in As-

Klavierwerke und Lieder entströmten seiner nimmer müden Feder.

Mit dem Jahre 1824 tritt eine auffällige Veränderung in Schuberts Wesen ein; der Druck seiner unwürdigen Lebenslage, Enttäuschungen manigfacher Art, vor allem auch ein Nachlassen der körperlichen Frische lasten auf seinem sonst so fröhlichen Gemüte und hemmen den bisher so fruchtbaren Schaffensdrang. 1826 denkt er mit Ernst daran seine äußeren Lebensumstände zu verbessern und bewirbt sich um eine Kapellmeisterstelle am Hoftheater, vergebens, ein anderer wird ihm vorgezogen. Zwar bringt seine Muse noch herzliche Schöpfungen hervor, mehrere Messen, Klaviersonaten und Streichquartette und die wertvolle C-dur-Sinfonie entstammen aus dem Jahre 1826. Doch die düsteren Klänge der Lieder zählen: "Winterreise" und "Schwanengesang" künden von der tiefen Schwermut und dem Verlassenheitsgefühl seiner Seele.

Im Herbst 1828 verließ Schubert zum letzten Mal Wien, um in Graz bei lieben Freunden die Not seines Lebens, den Druck seiner körperlichen Leiden zu vergessen. Am 26. März 1828 gab er in Wien sein erstes und letztes Konzert und erntete einen starlen Triumph durch die Aufführung eigener Kompositionen.

Doch der Erfolg kam zu spät; seine körperliche und seelische Frische war durch die Jahre der Not bereits gebrochen.

Im Sommer 1828 stellte sich ein Kopfschaden mit Schwindel und Blutwasslungen ein und quälte ihn so daß er vor Mattigkeit selten das Lager verlassen konnte. Im Herbst begann sichtlich die Auflösung; ein Nervenfieber trat hinzu und befreite seine müde Seele rasch und schmerzlos von der irdischen Hölle. Am 19. November 1828 starb Franz Schubert, 31 Jahre alt, und wurde später, seinem letzten Wunsche gemäß neben Beethoven beigesetzt, der ihm um ein Jahr zu Tode vorausgegangen war. — Bally Nagel.

Der Meister des Liedes.

Musik ist ein schwingendes Gefühl, thörende Seelenleben, und wenn man in Worten einen Meister der Töne preisen will, dann empfindet man unzählig daß man eine Stufe zu tief steht. Es geht einem wie mit den Schwarzweißreproduktionen von Gemälden. Man kann wohl das Bild wiedergeben, aber der bunte Duft der Farben ist verschwunden und lädt sich kaum noch ahnen. Will man daher ein musikalisches Bild Schuberts entstehen lassen, so muß es nichts. Bücher zu wälzen, und zu sagen: anno sowie das Lied komponiert ist. Nichts wäre damit getan, vor allem nichts für den großen Meister selbst. Von der Kraft seiner Instrumentalmusik auch von seinen Thorwerken soll hier nicht die Rede sein. An seiner größten Seite will ich ihn anfassen, dort ihm nachspüren, wo er unsterblich ist.

Franz Schubert ist der Meister des deutschen Liedes. Noch längst ist er darin in seiner göttlichen Schaffenskraft nicht voll gewürdig. Unzählige Liederperlen die nur der Musikhistoriker kennt, sind noch bei Allgemeinheit angänglich zu machen, die durch die Auswahlausammlungen Schubertscher Lieder einseitig unterrichtet ist. Das furchtbarste, was man Schubert antun konnte, war die Schaffung des Dreimäderhauses. Man zerriß die innigen Schubertschen Melodien auf die Operettentümme und machte sie Schlager, unter Vernichtung ihres innersten Wertes. Da trotzdem noch dieses "Dreimäderhaus" lebhafte Beifall findet, zeugt davon, daß edle Musik noch nicht einmal mit dem Knüppel totzuschlagen geht. Wer aber Schubert und sein Lied kennt, bleibt abseits solcher Aufmachung.

Franz Schubert ist nicht Klassiker, nicht Romantiker, und dennoch beides. Er schwört nicht auf unnahbarer Titanenhöhe, aber er wurzelt fest in deutscher Worte, hat neben der volksliedartiger Anmut der Melodienführung die Tiefe des Schauens plastische, ergreifende Gestaltungskraft. Über 600 Lieder hat Schubert geschrieben. Er wußte die Liederterte durch den warmen Fluss seiner musikalisch feinen Gestaltungskraft zu beleben, untermaute sie füllte sie aus mit den Tönen des Herzens, gab jedem Wort erschütternden, schwingenden Ausdruck. Man denkt zum Beispiel an seinen "Erlkönig". Ob dunkle Unterhaltung der Stimmung in den Wässen die Steigerung des Bangens, das zarte, ergreifend Fragen des Kindes usw. Oder allen bekannt: "Die Lindenbaum". An ihm kann man erkennen, wie die Schlichtheit des Volksliedes zu höchster Kunst gesteigert werden kann, ohne an Zartheit und ein facher Kraft zu verlieren. Man müßte in Buchstaben Töne schreiben können, um das zu verstehen.

Was ein Schubertlied uns Deutschen zu sagen hat! Über 800 Lieder schrieb er. Ein jeder frage sich einmal selbst, wieviel Schubertlieder er kennt, dann er ermessen kann, welcher Schag noch zu haben ist. Noch hundert Jahre nach seinem Tode müssen wir befürchten, daß der Quell seines seelenvollen Schaffens längst nicht ausgeschöpft ist.

Das große Sängertreffen in Wien mit seinen Schubertehrungen war nur ein Anfang. Noch sind nicht einmal seine bekanntesten Schöpfungen ins ganz Volk gedrungen. Seine Müllerlieder, seine Winterreise sind liebliche und ergreifende Liederfolgen. Worin Goethes zu vertonen, Welch Wagnis! Schubert hat die gleichwertige Musik dazu gefunden. "Gretchen am Spinnrad" ist eine der pastorellen Kompositionen. Ferner: "Wanderers Nachtlied", "Die Fischer", "Erster Berlin", "Heidenröslein" und "Schaggräber". Wo soll man beginnen, wo enden? Sieben doch Namen gar nichts. Wahrsch. hier fin-

ne Schall und Rauch, die nicht ein Atom des schönen Liedes lebendig machen können.

Wir Deutschen sind es unserem größten Liedkomponisten schuldig, daß wir sein Geschenk nicht in uns lebendig machen. Trotz der hundert Jahre die bereits über dem Grabe Franz Schuberts verlaufen sind, ist bisher kein größerer Liederkomponist dagewesen, der Kunst und Volksleben in so tiefen Weise miteinander verknüpft hätte. Trotz der großen Arbeit unserer Gesangvereine, der einzigen Alter des deutschen Liedes als Kunst- und Volksgefangen, Schubert ist noch nicht ausgegrenzt. Wie jede Menge, in die tiefsten Schwingungen der Seele verwurzelte Kunst kann die Musik Schuberts nicht veralten.

Überall in deutschen Landen werden Schubertlieder erklingen in diesen Tagen. Große Feste werden gefeiert werden. Man wird unvergleichlich schöne Schubertreden halten. Der schönste Dank für Schubert wäre es aber, wenn aus all diesen Feiern ein kleiner Samenkorn des wunderbaren deutschen Liedes in jedes Haus eindringen möchte und damit der allgemeinen, durch die sinnlosen Schlager erzeugten Verflachung des deutschen Liedes Einhalt geböte. Das deutsche Volk einen solchen Liedersänger besaß berechtigt nicht nur zu stolzen Feiern, es mahnt uns auch an unsere kulturellen Pflichten.

Jörg Behler-Gera.

Kleine Geschichten von Schubert

Schuberts erstaunliche Fruchtbarkeit als Komponist erklärt sich durch die wunderbare Schnelligkeit mit der er schuf, und durch die Leichtigkeit, mit der er komponierte, so daß er mit dem Bleistift kaum schnell genug seinen musikalischen Eingebungen zu folgen vermochte. Das bekannte Lied "Der Wanderer" wurde von ihm binnen wenigen Minuten in Musik gesetzt und auch "Der Erlkönig", womit er zuerst die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich zog, schuf er noch während der vorgenommenen Reise der Goetheschen Ballade.

Eines Tages teilte ihm Fräulein Anna Fröhlich Gesangslehrerin am Wiener Konservatorium, eine von den drei Schwestern Fröhlich, die im Leben Grillparzers eine so große Rolle spielten, mit, sie beabsichtige einer Schülerin zu ihrem Geburtstag eine musikalische Überraschung zu überreichen und bat ihn, Grillparzers Gedicht: "Jögernd, stille, — In des Dunkels nächtiger Hölle, — find wir hier usw." für einen Frauenchor als Serenade in Musik zu setzen. Schubert nahm das Gedicht in die Hand, las es ein paarmal aufmerksam durch und sagte dann: "Ich hab's schon und es wird recht gut werden". Am folgenden Tage brachte er die reizende Komposition, doch infolge eines Missverständnisses war das Stück für einen Männerchor komponiert. Als nun Fräulein Fröhlich ihn auf diesen Irrtum aufmerksam machte, nahm er das Manuskript gutmütig wieder mit und brachte es am nächsten Tage umgearbeitet wieder. Dieses "Ständchen" hat seitdem nicht aufgehört, die Menschen herzen zu entzücken.

Owwohl Schubert nicht selbst tanzte, besuchte er doch Bälle befreundeter Familien, segte sich dann an Klavier und improvisierte stundenlang die schönste Tanzmusik. Was ihm davon gefiel, wiederholte er um es seinem Gedächtnisse einzuprägen und während der nächsten Party aufzuschreiben, voran gesetzt natürlich, daß er gerade Notenpapier bei sich hatte.

Chronik des Tages.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing die Reichsminister Dr. Stresemann und Groener und den deutschen Befehlshabern in Rom, Morath.

Reichsanziger Müller sprach Professor Dr. Rieger zur Vollendung des 75. Lebensjahres telegraphisch seine und der Reichsregierung Glückwünsche aus.

Der Reichstag ermächtigte die Reichsregierung zur Durchführung einer Rotstandaktion für die Ausgesetzten im Außenland.

Am heutigen Montag gibt Reichsaufßenminister Dr. Stresemann im Reichstag eine Regierungserklärung zur Außenpolitik ab.

Die internationale Automobilausstellung am Kaiserplatz in Berlin ist am Sonntag geschlossen worden.

Über den Nordwesten Deutschlands, über Belgien, Frankreich, den Kanal und England sind orkanartige Stürme gezogen, die schweren Schaden verursacht haben.

Die Landesfahrt des Netze ist zum Stillstand gekommen.

Das Ergebnis der Autoschau.

Die letzte internationale Automobilausstellung land in Berlin vom 12. bis 22. Oktober 1911 in den Ausstellungshallen am Zoo statt. Sie wurde infolge der begrenzten Ausstellungsfäche nur mit Personen- und Lieferwagen, sowie mit Erzeugnissen der Zubehörindustrie besichtigt; Lastwagen waren nicht vertreten. Und doch wurde gerade diese Ausstellung zum Ausgangspunkt einer bedeutsamen Entwicklung: sie zeigte den Entschluß des Reichsverbandes der Automobilindustrie, eigene Ausstellungshallen zu bauen! So sahen nun in diesen Tagen die vor 17 Jahren angeregten Hallen am Kaiserplatz in der soeben geschlossenen Ausstellung die erste internationale Automobilausstellung nach dem Kriege, die in ihrem Ausmaße weit größer gewesen ist, als man es je hätte ahnen können. Waren doch nicht weniger als 22 500 Quadratmeter Ausstellungsfäche von mehr als 600 Firmen belegt worden.

Der Beginn der Ausstellung fiel in die Zeit des Jahresstaates der Revolution. Ein Jahrzehnt voller

Unruhe, Sorgen und Mühsal, voll wechselnder Geschichte und Enttäuschungen, ein Jahrzehnt der Verarmung und undansbarster wirtschaftlicher Tätigkeit liegt hinter uns. Und dennoch wurde diese Ausstellung zu einer der gewaltigsten, wirtschaftlichen Schausstellungen, zu einem Zeichen des Wiederaufbaus!

Der deutschen Automobilindustrie war Gelegenheit gegeben, durch diese internationale Ausstellung die Leistungsfähigkeit der heimischen Industrie in Gegenüberstellung mit der Leistungsfähigkeit des Auslandes auf diesem Gebiete zu zeigen. Der Erfolg war glänzend! Die Ausstellung in Berlin war größer als der Pariser „Salon“, größer als die Olympia-Schau in London, größer als die kommende Ausstellung in New York sein wird. Mit ihren 520 deutschen und 80 ausländischen Firmen, welche hier auf fast zu engem Raum zentralisierte die Spartenfabriken der Welt repräsentierten, übertraf sie an Ausdehnung und Internationalität alle bisherigen Ausstellungen in Europa und den Vereinigten Staaten. Die Besucherzahl betrug etwa 500 000. Bis zu 70 000 waren an einem Tage in der Ausstellung. Die Verkaufsergebnisse übertrafen die höchsten Erwartungen; einzelne Firmen verkauften bis zu 5000 Personenvägen und bis zu 4000 Motorräder. Es verdient Beachtung, daß gerade auch ausländische Käufer große Abschlüsse in deutschen Fabrikaten getätigt haben.

Diese Automobilausstellung wurde zu einem Beweis des starken Willens und des Bewußtseins innerer Kraft einer Industrie, die wie kaum eine andere geeignet und bereit ist, die aussichtsreichste des Landes zu werden, welchem sie ihren Ursprung verdankt.

Neben der gesamten Automobilindustrie Deutschlands, angefangen mit dem ältesten, weitberühmten Werk wie z. B. Adler, Brennabor, Digi, Daimler, Danja, Dorch, Mannesmann, N. A. G., Opel, Mercedes-Benz, Wanderer usw. bis zu den jüngsten Fabrikaten sah man vor allen Dingen in der Personenvägen-Ausstellung das gesamte Ausland vertreten: Österreich, Frankreich, Italien, Belgien, die Tschechoslowakei und nicht zuletzt Amerika, unserer größten Konkurrenten auf dem Automobilmarkt. Und wie es auf dem Personenvägengebiet war, so war es auch auf dem Nutzvagnen- und Motorradgebiet; gerade hier machen sich Werke wie B. M. W., R. S. U., Victoria, Wanderer, Triumph, Bündapp, D. K. W. mit dem englischen Triumph und den amerikanischen Erzeugnissen. Kurz, es war eine Schau, die sie Berlin noch nicht gesehen hat.

Und das Ergebnis? Deutsche Arbeit und deutsche Technik stehen wieder in der Welt voran, und deutscher Erfindergeist triumphiert auf der ganzen Linie.

Nothilfe für das Ruhrgebiet.

Reich und Preußen ordnen Fürsorgemaßnahmen an. — Der Reichstag stimmt zu.

Da die Vermittlungsbaktion im Konsil in der Eisenindustrie bisher kein Ergebnis gezeigt hat, beschäftigte sich das Reichskabinett am Sonnabend noch einmal mit dem Eisenkonsil. Zu den Beratungen wurden auch der preußische Ministerpräsident und der reichsliche Inneminister hinzugezogen. Das Reichskabinett beschloß, die Abgeordneten auf den Weg der Fürsorge zu verweisen. Um die Gemeinden in ihrer Fürsorgepflicht zu unterstützen, wird von Seiten des Reiches und von Preußen ein bestimmter Betrag zur Verfügung gestellt. Die Auszahlung der Unterstützung in die Ausgesetzten erfolgt durch die Gemeinden nach Richtlinien des preußischen Inneministeriums.

Nach der Beendigung des Kabinettstrates wurden die Parteiführer von dem Ergebnis der Beratungen unterrichtet. Im Anschluß daran trat der sozialpolitische Ausschuß zu einer Sitzung zusammen, um zu der Notstandsbaktion Stellung zu nehmen.

Reichsminister Wissel unterrichtete den Ausschuß über die von der Reichsregierung geplanten Maßnahmen und betonte dabei, nach Ansicht des Kabinetts könne den Notständen im Ruhrgebiet auf diesem Wege am besten und am schnellsten abgeholfen werden. Das Kabinett sei deshalb zur Durchführung einer solchen Notstandsbaktion bereit, wenn ihm der Reichstag dazu die Ermächtigung erteile. Nach kurzer Beratung wurde darauf folgende Entschließung angenommen:

Zur Abstellung der Notstände, die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet durch Ausperrungen entstanden sind, soll die Reichsregierung nach näherer Vereinbarung mit Preußen Mittel zur Verfügung stellen, um den in den benannten Gebieten gelegenen Gemeinden (Gemeindeverbänden) in Gemeinschaft mit Preußen eine ausreichende Erfüllung der ihnen obliegenden Fürsorgepflicht zu ermöglichen.

Abanderungsanträge wurden abgelehnt, für die Entschließung stimmten außer den Kommunisten alle Parteien; die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme. Zu dem Zentrumsantrag, die Schäden festzustellen, welche dem Handwerk, dem Einzelhandel und der Landwirtschaft durch die Metallarbeitsverträge entstanden sind, bemerkte Reichsminister Wissel, die Finanzämter seien bereits eingewiesen worden, den von den Auswirkungen der Ausperrung betroffenen Gewerbetreibenden Steuer- und Abgaben zu mindern.

Die Abstimmung im Reichstag.

Die Reichsregierung mit 267 gegen 59 Stimmen zur Durchführung der Notstandsbaktion ermächtigt. — 55 Enthaltungen.

— Berlin, den 17. November 1928.

In der Plenarsitzung des Reichstags begründete Abg. Dr. Wieser (D. W.) die Ausperrungsfürsorge, die die Reichsregierung zur Durchführung der Notstandsbaktion erachtet. Die Abg. Graumann (Soz.), Brünning (Bz.) und Schneider-Berlin (Dem.) erklärten, ihre Fraktionen hätten den Antrag zu, um die notwendige Unterstützung der Ausgesetzten durch die Gemeinden zu bekommen. Abg. Hödel (Komm.) polemisierte gegen die Regierungsparteien.

Reichsminister Wissel

ermittelt den Kommunisten, wenn man auf dem Wege der gesetzlichen Regelung eine Unterstützung zahlen

sollte, dann würde auch der Reichsrat dem Zustimmen müssen und zum mindesten eine starke Veränderung einzutragen. Man habe sich deshalb auf den Ausführungsantrag geeinigt, um sofort Mittel auszuwerfen zu können. Eine Untersuchung der Unternehmer könne ein normal denkender Mensch unmöglich aus der Entschließung herauslesen. Zum Schluß einer Ausführungen betonte der Minister, die Reichsregierung werde unverzüglich von der Gründigung des Reichsangebotes Gebrauch machen und sofort entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Abg. v. Lindeiner-Wildau (Dnl.) erklärte, der Antrag bedeute eine Vollmachtserklärung an die Reichsregierung, deren zeitliche, finanzielle und rechtliche Ausübung nicht zu übersehen sei. Es werde der Eindruck erweckt, als ob mit öffentlichen Mitteln in den Schwierigen angegriffen werden sollte. Die Deutschnationalen könnten überlassen die Verantwortung darüber den Regierungen und werde sich der Stimme enthalten.

In der nach kurzen Ausführungen des Nationalliberalen Wagner folgenden Abstimmung wurde dann der kommunistische Antrag auf Zahlung von Arbeitslosenunterstützung gegen die Stimmen der Unparteiischen und der National-Socialisten abgelehnt. Die Ausführungsanträge, die die Reichsregierung zur Durchführung der Notstandsbaktion ermächtigen, wurden mit 267 gegen 59 Stimmen der Kommunisten und National-Socialisten angenommen. 55 Abgeordnete — die anwesenden Mitglieder der Deutschnationalen Fraktion — hatten sich der Stimme enthalten.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung stimmte der Reichstag noch der Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes

is zum 30. September 1929 in dritter Lesung zu. Verschiedene Gesetzentwürfe von kleinerer Bedeutung, so der Entwurf eines Auslieferungsgesetzes, wurden an die Ausschüsse zur Weiterberatung überwiesen.

Rückläufige Sitzung Montag: Entgegennahme einer Regierungserklärung zur Außenpolitik.

Poincarés erste Niederlage.

Paul-Voncours zurückgetreten. — Jouhaux will folgen. — Weitere Veränderungen in der französischen Völkerbundesdelegation bevorstehend.

Das vierte Kabinett Poincaré hat seine erste Niederlage zu verzeichnen: Paul-Voncours, Frankreichs Vertreter im Völkerbund, ist zurückgetreten; der Generalsekretär des Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, hat die Niederlegung seines Mandats in der Völkerbundesdelegation angekündigt; weitere Veränderungen stehen bevor. Der Traum von der „republikanischen Einheit“ ist in Paris ausgeträumt.

Von den Veränderungen in der französischen Völkerbundesdelegation gilt dasselbe, was von den Umstüdingen der französischen Regierung zu sagen ist. Sie ändern das Gesicht der französischen Politik, vielleicht auch den Ton ein wenig, aber im übrigen bleibt alles beim alten. Außenpolitische Rückwirkungen von entscheidender Bedeutung bleiben aus. Das soll uns die Freude über das Ausscheiden Paul-Voncours in Genf nicht trüben. Paul-Voncours war ein außerordentlich reicher Mann, ein begeisterter Sozialist und

der beste Schildkrupp des französischen Militärs.

Im Abrüstungsausschuß des Völkerbundes hat er wieder der Abrüstung noch der Politik seiner Fraktion gedient. Er ist von einer Linkspolitik nach Bent entstellt worden und hat während der Amtszeit der Regierung der nationalen Union die besten Patrioten in den Schatten gestellt. Er war der Vorläufer des Generals Protocols, der Erfinder des „potentiel de guerre“ und der Vorfahrer der Kreise in Paris, die ohne eine sändige Kontrolle des Rheinlandes Frankreichs Ende gekommen glauben. Niemand hat es so schön verstanden, wie Paul-Voncours, die „Gefährlichkeit“ des entwaffneten Deutschlands zu hervorheben und die Harmlosigkeit des waffenstarrenden Frankreichs darzutun. Als Briand im September demagogisch und in ganz ungebührlicher Form gegen den deutschen Kanzler zu Felde zog, da war Briand dem Sozialisten Paul-Voncours noch viel zu sanft.

Der Rücktritt Paul-Voncours ist von den Sozialisten wiederholt gefordert worden. Jetzt ist Voncours aus „einem Antrieb“ zurückgetreten. Die Hass-Agentur gibt im übrigen nur die Gründe an, aus denen Paul-Voncours nicht zurückgetreten ist. Wie unbehaglich Poincaré das Ausscheiden des bisherigen Delegierten empfindet, geht daraus hervor, daß der Rücktritt des Delegierten mehrere Tage geheim gehalten

wurde. Über die Nachfolge bestehen zur Zeit nur Vermutungen. Wahrscheinlich erfolgt die Ernennung eines neuen Vertreters erst kurz vor dem Wiederaufzutreten der vorbereitenden Abrüstungskommission. Offenbar will die Regierung Poincaré in der Abrüstungsfrage jetzt aber noch mehr unterlassen als sie es bisher schon getan hat.

Zwei Antworten an Deutschland.

In der Reparationsfrage. — Eine amtliche und eine halbamtlische!

Die widersprechenden Meldungen über die Antwortnoten der Mächte auf die deutsche Note zur Reparationsfrage klären sich jetzt dahin auf, daß Frankreich und Belgien der Reichsregierung eine Deutschenbotschaft bereits übermittelt haben. Die englische Deutschenbotschaft konnte dagegen — aus „technischen Gründen“ — dem deutschen Botschafter noch nicht übermittelt werden.

In den bisher in Berlin vorliegenden Denkschriften soll auskandiert werden, daß Deutschland müsse soviel Reparationen zahlen, daß die alliierten Schulden an Amerika gedeckt würden. Da diese These von Amerika und Deutschland abgelehnt wird, wolle man sie, um die Einberufung der Kommission nicht zu gefährden, in die eigentliche amtliche Antwort nicht aufnehmen, mögliche jedoch die Reichsregierung auf anderem Wege darauf aufmerksam machen, daß diese These den alliierten Sachverständigen in dem zu bildenden Reparationsausschuß „stets gegenwärtig sein dürfe“.

Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise die Reichsregierung die amtlichen und halbamtlischen Schriftstücke behandeln wird.

Die Ruhr-Vermittlungs-Aktion.

Gemeinsame Verhandlungen. — Die Berufung der Gewerkschaften. — Das Bandesarbeitsgericht wird angerufen.

Unter dem Vorsitz des Düsseldorfer Regierungspräsidenten Bergemann fanden erneut gemeinsame Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern der Eisenindustrie statt. Die Verhandlungen waren streng vertraulicher Natur.

Die Gewerkschaften sind sich nunmehr dahin schließlich geworden, den Konflikt nicht direkt vor das Bandesarbeitsgericht zu bringen. Sie wollen vielmehr zunächst das Bandesarbeitsgericht in Duisburg anrufen. Begründet wird das damit, daß das Urteil einer Instanz mit Fehlern und Unklarheiten überhäuft sei, so daß es nicht zur Grundlage einer Revision gemacht werden könnte. Der Tatbestand des Duisburger Urteils sei objektiv falsch. Es enthalte Feststellungen von Tatsachen, die niemals vorgelegen hätten, unterlässe es dagegen, solche Tatsachen festzustellen, die sich abgeweilt hätten.

Die Garnisonverlegung in Brandenburg und Schlesien.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Garnisonverlegungen in Brandenburg und Schlesien nunmehr endgültig bestimmt worden. Das Reichswehrministerium, so heißt es, sei sich bei der Aufstellung des Planes in vollem Umfang bewußt gewesen, welche schwere wirtschaftliche Schädigung den Städten erwachte, die ihre Garnisonen verlieren. Das gelte vor allem für die im schlesischen und im brandenburgischen Grenzgebiet liegenden und durch die Grenzziehung des Friedensvertrages an sich schon schwer geschädigten Orte. Die Rücksichtnahme auf die in Frage kommenden Städte habe das Reichsministerium veranlaßt, auf alle die Enderungen zu verzichten, die nicht unumgänglich notwendig seien. Die Städte Namslau, Mölln, Küllenhagen und Lübben verlieren ihre Garnisonen völlig.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 19. November 1928.

— Der Führer der National-Socialisten, Hitler, sprach nach Aushebung des gegen ihn erlassenen Nebenboots zum ersten Mal in einer öffentlichen Versammlung in Berlin.

— Der durch seine Schriften und Vorträge bekannte Wirtschaftspolitiker Dr. Schiele-Naumburg beginnt seinen 10. Geburtstag.

— Der preußische Ministerpräsident hat an den Ministerpräsidenten a. D. Paul Hirsch in Dortmund zum 10. Geburtstag ein Glückwunsstelegramm gesandt.

— Zusammenritt des sozialdemokratischen Parteiausschusses. Am heutigen Montag tritt der Kontraktionsausschuß der Sozialdemokratischen Partei, der Parteiausschuß, zu einer der Erörterung der politischen Lage gewidmeten Sitzung zusammen.

— Fertigstellung der Wahlrechtsvorlage. Wie vermutet, ist im Reichsministerium des Innern der Reorientierungswurf eines Wahlrechtsgegesetzes, der u. a. eine kontingente Reichsliste vorsieht, fertiggestellt worden. Der Reichsminister des Innern wird sich vorwiegendlich in den nächsten Tagen entscheiden, ob er die Vorlage in der jetzigen Form an das Reichstabinett vorlegt.

— Die diesjährige Reichsvertretertagung der Vereinten Vaterländischen Verbände, die soeben in Berlin abgehalten wurde, brachte Ansprüche des Grafen von der Goltz, des Abgeordneten Greifgk-Loringhoff und des Oberfinanzrats Dr. Bang.

— Auf energische Vorstellungen hin wird jetzt der Autonomie Dr. Roos als politischer Gefangener behandelt.

— Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schuman, hat von New York aus die Rückreise nach Deutschland angetreten.

— Das nächste Konsistorium findet am 17. und 18. Dezember in Rom statt.

— Der neu ernannte rumänische Ministerpräsident Matiuș umschloß den deutschen Gesandten v. Muttius.

— Das ostoberschlesische Schulkomitee bestätigt.

— Das neu abgeschlossene ostoberschlesische Schulkomitee wird jetzt aus Katowitz amtlich bestätigt. Der Deutsche Volksbund hat die Beschwerde über die Schließung der Minderheitsschulen in Kreuzdorf, Brzozowice und Niedzwilga zurückgezogen, während die Wołosowodschaft sich verzögert, die Minderheitsschulen in Emanuelsegen und Gurowo sofort wieder zu eröffnen. Von der inzwischen aus eigenem Antrieb der Wołosowodschaft erfolgten Wiederöffnung der Minderheitsschule in Studzionka wurde Kenntnis genommen.

Berufszwang in Megilo?

— Der neue mexikanische Staatspräsident hat dem Nationalkongress der Arbeiter und Angestellten eine Gesetzesvorlage unterbreitet, wonach jeder körperlich gesunde Bürger in Megilo künftig einem Beruf nachgehen muß.

Die Verteilung der Biersteuer.

— Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, hat in dem verfassungskritischen Streit über die Gültigkeit des Reichsgesetzes vom 9. April 1927 betreffend Biersteuergemeinschaft eine Entscheidung folgenden Inhalts verkündet:

Das Gesetz vom 9. April 1927 (Reichsgesetzblatt Seite 94) zur Änderung der Gesetze über den Eintritt der Freistaaten Württemberg, Bayern und Baden in die Biersteuergemeinschaft ist ungültig. Das Reich ist Preußen gegenüber berechtigt, die im Paragraphen 3 der Eintrittsgegesetze gekennzeichnete Höchstsumme ohne Rücksicht auf die Zwischenfälle von 1923 und 1925 aufzumessen anzuerkennen.

Eine Entscheidung über die Höhe der Aufwertung steht vorbehalten. Bis zu dieser endgültigen Entscheidung oder bis zum Erlass eines mit verfassungskontrollender Wehrheit ausgestandenen Gesetzes ist das Reich berechtigt, an Württemberg, Bayern und Baden die in dem für ungültig erklärten

gegen von 1927 bezeichneten Verträge weiter zu legieren.

Diese letztere Entscheidung ist getroffen worden ziemlich im Hinblick darauf, daß das finanzielle Fundament der Finanzwirtschaft der genannten drei Länder erschüttert wäre, wenn diese Zuwendungen nicht mehr oder nicht mehr mit Sicherheit erfolgen würden.

Der Lohnkonflikt an der Ruhr.

Aussicht auf Einigung.

Die gemeinsamen Verhandlungen des Regierungspräsidenten Bergemann mit den Arbeitgebern der Gruppe Nordwest und den Gewerkschaften zogen sich am Sonnabend bis in die späten Abendstunden hin, führten aber zu keinem endgültigen Ergebnis. Beide Parteien glauben jedoch, in dem Ergebnis der Verhandlungen die Grundlage gefunden zu haben, die einer Einigung führen wird.

Die nächsten gemeinsamen Verhandlungen unter dem Regierungspräsidenten Bergemann sind für Montag vormittag angesetzt.

Furchtbare Stürme.

Orkan an der englischen Küste.

Ein Sturm von ungewöhnlicher Fertigkeit wälzte über den britischen Inseln und an der Küste. Der Dampfer "Kentish Coast" ist in der Nähe von Plymouth während des Sturmes auf Grund gelaufen und seine Flottierung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. In Liverpool sind durch den Sturm zahlreiche Bäume umgerissen worden. Der Verkehr mußte längere Zeit vollständig eingestellt werden.

Zum erstenmal seit Menschengedenkten konnten die Fährboote im Hafen ihren Dienst nicht mehr versetzen. In Harwich ist ein Mann durch einen fallenden Baum getötet worden. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen haben durch den Sturm schwer gelitten. An der ganzen Süd- und Südwestküste Englands sind große Schäden zu verzeichnen. Der Liverpooler Küstendampfer "Edith" traf ohne Schornstein in Liverpool ein, der während eines furchtbaren Sturmes auf der Reise von Irland nach Liverpool weggerissen worden war. Die Besatzung war zwei Tage ohne Nahrung und konnte sich, da die Kabinen und Küchen weggerissen worden waren, nur nach dem Padestraum retten.

Auch in London hat der Sturm, der eine Stärke von 60 Stundeneinheiten erreichte, bedeutende Schäden angerichtet. 218 Fernleitungen sind zerstört worden.

Sturm über Frankreich, Belgien und Holland.

Auch über Frankreich und Belgien ist der Orkan geblieben. Auf dem Eiffelturm wurde eine Windgeschwindigkeit von 88 Sekunden-Metern gemessen. In Paris stürzten mehrere Schornsteine ein. Dabei wurde ein Kraftfahrzeug durch herabstürzende Trümmer zerstört. Ein Garagen-Neubau wurde durch Einsturz des Gerüsts völlig zerstört. Ein Arbeiter erlitt Verletzungen. Auch ein Fabrikneubau ist eingestürzt. Ein angrenzendes Haus wurde gleichfalls schwer beschädigt.

Ein Doppelleben.

Roman von Hermann Goldt.

(19. Fortsetzung.)

Es war besonders Irmgard, die von den Schönheiten der Insel angezogen wurde. Sie beteiligte sich an allen gemeinsamen Ausflügen, die unternommen wurden: in das Hammerengebiet mit den wilden Granitfelsen, nach den Ruinen von Hammershus, nach den Strandhöhlen in den Uferfelsen und nach den östlich gelegenen malerischen Felspartien von Helligdommen.

Neuendeds Befinden besserte sich zusehends. Auch seine Gemütsverfassung hatte sich gehoben, wenn ihn auch die Sorge um die Zukunft seines Unternehmens nicht ganz verlassen wollte.

Schon in nächster Zeit wurden mehrere große Zahlungen fällig. Die Gläubiger hatten sich nur auf eine kurze Fristzeit einlassen wollen. Wenn bis dahin nicht die Unzahlung der Radioindustrie-Werke geleistet wurde, mußte mit ernstlichen Schwierigkeiten der Firma gerechnet werden.

Derartige Gedanken gingen Neuended durch den Kopf, als er mit Frau und Tochter auf der Terrasse des Hotels am Frühstückstisch saß. Frau Neuended war die gedankenvolle Stimmung ihres Mannes nicht entgangen.

"Bist du noch immer in Sorge wegen deiner Erfindung, Mutter? Ich denke, es ist alles in schönster Ordnung?"

"An der Erfindung ist nicht zu rütteln, aber ihre Bewertung verzögert sich mehr, als mir lieb ist. Die zwei Wochen, binnen denen Direktor Merten die Unterlagen und die Unzahlung neu beschaffen wollte, sind bereits verstrichen, ohne daß ich irgendeine Nachricht von ihm erhalten hätte. Dabei stehen wichtige Zahlungstermine vor der Tür."

"Aber doch Dr. Normann als Teilhaber auf, dann bist du aus aller Verlegenheit", sagte Frau Neuended.

"Das ist nicht möglich, solange nicht feststeht, daß die Industriewerke ihre Verpflichtungen nicht erfüllen können oder wollen. Der Zusammenschluß mit den Industriewerken würde für mich auch bedeutend nützbringender sein, als derjenige mit Normann, da die Industriewerke über großartige Fabrikationsanlagen, weitreichende Verbindungen und gute Organisations-einrichtungen verfügen."

"Ich glaube, daß auch eine Verbindung mit Normann von großem Nutzen für dich sein würde, da er als äußerst fähiger Geschäftsmann bekannt ist," erwiderte Frau Neuended.

"Kannst du nicht Herrn Holding als Teilhaber aufnehmen, Papa," warf Irmgard ein.

"Holding würde wie kein zweiter hierzu geeignet

seien. Besonders stark wütete der Sturm an der Küste. Auch Brüssel und Nordbelgien sind schwer heimgesucht worden; ebenso in Teile Hollands. In Rotterdam wurde eine Schule so arg beschädigt, daß sie geschlossen werden mußte. Mehrfach wurden Schiffe im Hafen durch den Sturm vom Anker losgerissen, ohne daß jedoch Menschen zu Schaden kamen. Die Antenne der Rundfunkstation in Haarlem wurde vom Sturm umgelegt und auch der Zugverkehr zwischen Amsterdam und Rotterdam war zeitweise gestört.

Gewittersturm an der Nordsee-Küste.

Die Nordseeküste ist ebenfalls von einem orkanartigen Sturm heimgesucht worden. Zum Glück konnte eine große Anzahl von Dampfern, die erst im Laufe des Tages von Hamburg aus die Reise über den Ozean angetreten hatten, noch rechtzeitig umkehren und den Hafen von Cuxhaven erreichen, wo sie vor Anker gingen, um das Abschauen des Sturmes abzuwarten. Es liegt dort

eine ganze Flotte von Ozeandampfern aller Nationen. Die Bevölkerung Hamburgs ist in der Nacht kaum zur Ruhe gekommen. Nach einem schweren Gewitter hörte sie fortgesetzte dumpfen Warnungsschläge, die das Hochwasser im Hafen anzeigen. Das Wasser der Elbe ist auf 6,87 Meter über Neuhull gestiegen.

Die tiefer gelegenen Stadtteile sind dadurch unter Wasser gesetzt. Der Südweststurm hat die Fluten der Elbe bis auf den Grund ausgemüht. Der Verkehr im Hafen konnte nur mit großer Mühe aufrechterhalten werden, weil der Wasserdurch die kleinen Fahrzeuge nicht von der Stelle kommen ließ.

Fahrschiff "Weser" abgetrieben.

Wie die Deutsche Seewarte in Hamburg mitteilte, erreichte der über Hamburg hinweggegangene Sturm mit 35 Sekundenmetern seinen Höhepunkt. Dies kommt einer Stundengeschwindigkeit von 126 km gleich.

Wie die Dienststelle der Marineleitung Hamburg mitteilte, ist das Fahrschiff "Weser" nach Ostsee abgetrieben und liegt etwa in der Mitte des westlichen Bangleroog Felsfektors.

Verheerungen in Westfalen und Münsterland.

Der Sturm hat auch in Westfalen und Münsterland großen Schaden angerichtet. So wurden in breite starke Bäume entwurzelt, von zahlreichen Häusern Ziegel abgerissen, an einem Grundstück ein Teil der Umfassungsmauern niedergelegt. In den Dörfern und an den Waldständen ist der Schaden recht beträchtlich. Von einem Hause bei der evangelischen Kirche in Bocholt wurde ein Teil des Giebels zerstört. In Nordhorn war das Passieren der Straßen gefährlich, da fortwährend Dachziegel herunterstürzten. Auch in Münster selbst ist der Schaden erheblich.

Sturmschäden im Saargebiet.

Aus dem Saargebiet werden schwere Sturmschäden gemeldet. Die Landstraßen sind mit Baumstämmen überhäuft, Dächer teilweise abgedeckt. Viele elektrische Leitungen sind zerstört. Auf dem Saarbrücker Exerzier-

platz, mein Kind, leider verfügt er nicht über die nötigen Mittel, die für die Beteiligung unbedingt erforderlich sind."

Traurig ließ Irmgard ihr Köpfchen hängen. Sie sah Walter auch auf dieser Insel nicht vergessen, obgleich sie lange nichts von ihm gehört hatte.

Endlich war mit der an diesem Tag eingegangenen Post die Nachricht des Direktors Merten gekommen, daß er in den nächsten Tagen nach Stettin zum Abschluß des Fusionsertrages fahren werde.

Am Nachmittag war die Familie eifrig beschäftigt, die Koffer zu packen.

"Es ist doch unangenehm, daß wir die Schlüssel zu unserer Villa und zu meinem Arbeitszimmer abgeben müssen," fragte seine Gattin.

"Das ist nicht nötig. Zu jeder Tür sind zwei Schlüssel vorhanden, den zweiten hat Holding in Händen."

Mit gemischten Gefühlen bestieg Frau Neuended am nächsten Morgen das Schiff. Das Schreckensgespenst der See Krankheit tauchte vor ihrem Geiste auf. Sie glaubte schon wieder von Schwindel erfaßt zu werden, als sie das Schiff betreten hatte. Ihre Befürchtungen erwiesen sich diesmal aber als unbegründet. Es war eine herrliche Fahrt durch die blauen Fluten der Ostsee, die durch kein Unwetter beeinträchtigt wurde.

Die Dunkelheit war bereits eingetreten, als das Schiff im Stettiner Hafen am Pollwerk festmachte.

Am nächsten Morgen war Neuended schon früh im Anzug. Sein erster Gang führte ihn in sein Arbeitszimmer. Er wollte alle Vorbereitungen für die Verhandlungen mit Merten treffen, denn er noch gestern telegraphisch mitgeteilt hatte, daß er ihn sobald wie möglich erwarte. Neuended zweifelte nicht, daß sich die Sache jetzt in kürzester Frist glatt erledigen würde. Zum zweiten Male würde Merten sich nicht wieder auszudenken lassen.

Neuended wollte sich am Schreibtisch niederlassen, stand aber den Schreibtischstuhl nicht an seinem Platze. Der Stuhl stand abseits in der Nähe der Tür.

Nachdem Neuended sich gesetzt hatte, wurde ihm ein Telegramm überreicht, daß die Anmeldung Mertens für den nächsten Tag enthielt. Mit Bestiedigung nahm Neuended hier von Kenntnis. Er las nun die Briefe, die während seiner Abwesenheit für ihn persönlich eingegangen waren. Es befanden sich mehrere Angebote über eine Beteiligung an der Ausbeute der Erfindung darunter. Er legte sie beiseite. Er brauchte sie nicht. Durch den Vertrag mit den Industriemerkten wurden ihm alle Voraussetzungen für eine bestmöglich Ausnutzung seiner Erfindung gegeben.

Irmgard hatte sich inzwischen ebenfalls erhoben.

Das sind fünf Starkstromleitungen zerstört. Der Eisenbahnverkehr mit dem Rheinland und der Pfalz ist teilweise stillgelegt.

Auch Dänemark im Sturmgebiet.

In Kopenhagen richtete der Sturm nicht unbedeutende Verstörungen an. Auf einem Kohlenplatz im Hafen wurde ein auf Schienen laufender Kran im Gewicht von etwa 320 Tonnen vom Sturm in Bewegung gesetzt und riss zwei kleinere Krane um. Noch heftiger raste der Sturm über dem südlichen Teil des Landes. Die Fähre, die um 4 Uhr morgens die Deichlandkreisen nach Warnemünde bringen sollte, konnte erst um 8 Uhr nachmittags die Überfahrt in Domburg vor Anker gegangen war, ging unter.

Rekord-Bilanz der Junkerswerke.

Im Frühjahr 1927 begannen die Junkerswerke einen großzügig angelegten Angriff auf die Weltmarktfelder. Am lebhaftesten vergangenen 20 Monaten wurden insgesamt 25 anerkannte Weltrekorde errungen, von denen gegenwärtig noch zehn Rekorde behauptet werden. Die Rekordflugzeuge der verschiedenen Typen W. 33, W. 84, G. 1 zum größten Teil mit Junkers L. 5-Motoren, wurden hierbei gefertigt von den Piloten Edvard, Gothe, Harder, Horn, Jürgen, Kneer, Kohle, Ristka, Schinzinger, Schnabel und Zimmermann. Die in diesem Jahre errungenen Weltrekorde (Dauerweltrekord Ulrich-Zimmermann; Höhenweltrekord für alle Flugzeuge mit 500 und 1000 Kilogramm Nutzlast - Dipl.-Ing. Schinzinger - sowie Höhenweltrekord für Wasserflugzeuge mit 500 und 1000 Kilogramm Nutzlast - Harder-Kneer) sind sämtlich noch nicht überboten worden.

Meine Nachrichten.

* In Köln stürzte ein bis zum ersten Stockwerk aufgestelltes Gerüst an einem Hause ein. Eine vorübergehende Frau wurde so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Ein junges Mädchen erlitt einen Herzausfall.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Mitteldeutsche Tagesschau von Montag bis Sonntag (außer Mittwoch).

Leipzig Welle 365,8 - Dresden Welle 295,4

Montag, 20. November.

14.00: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. * 15.15: Musik-Abendstunde mit Funkwerbung. * 16.20: Konzert. Das Dresdener Philharmonische Orchester. Solist: Leni Reich-Buchheim, Dresden (Violin). Wiener Meister * 17.45: Funkwerbeschichten. * 18.05: Frau Dr. Else Ulrich, Dresden: Die Dichterin Selma Lagerlöf. * 18.30-18.55: Französisch für Anfänger. * 18.55: Weitervorlesung und Zeitangabe. * 19.00: Vortrag des Arzt. Bezirksvereins Dresden. * 19.20: Prof. Dr. Erich Brandenburg, Leipzig: Von Bismarck bis zum Weltkrieg. * 19.45: Dr. W. A. Böhm, Leipzig: Private und öffentliche Wirtschaftsgestaltung. Ausbildung. Die öffentliche Wirtschaft und die Entwicklungstendenz zu gebundenen Wirtschaft. * 20.15: Zum 70. Geburtstage Selma Lagerlöf. Zwei Legenden: 1. Die Flucht nach Ägypten. 2. Der Heiland und St. Peter. Sprecherin: Milda Vines, Dresden (Violin). Konzert: Walter Schulz (Cello), Kapellmeister Karl Fischer (Pianist). * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30-24.00: Konzert. Das Leipziger Funkorchester.

Sie beschloß, zunächst einen Gang in den Park zu machen. Als sie bei dem Arbeitszimmer ihres Vaters vorüberkam, hörte sie in diesem ein dumpfes Stöhnen. Hastig öffnete sie die Tür und sah, wie ihr Vater in sich zusammengesunken am Schreibtisch saß. Entgegnete sie er an.

"Mein Gott, was ist dir, Papa?" rief sie, indem sie auf ihn zustürzte und ihren Arm um seine Schultern legte.

"Die Papiere - die Papiere!" sagte er mit tonloser Stimme.

"Was ist denn mit den Papieren?" fragte Irmgard angstvoll.

"Sie sind verschwunden!" stöhnte er.

"Um welche Papiere handelt es sich denn?"

"Um die Schriften über die Erfahrung. - Sie sind mit allen Berechnungen und Zeichnungen gestohlen..."

"Gestohlen?" fragte Irmgard entsetzt. "Wer kann sie gestohlen haben?"

"Ich weiß es nicht", erwiderte er resigniert. "Ich hatte sie in dem Geheimfach meines Schreibtisches aufbewahrt. Das Fach ist während meiner Abwesenheit ausgeräumt, die Papiere sind fort... Nun sind alle Hoffnungen auf eine glatte Abwicklung der Sache wieder dahin. - Die Industriewerke werden das Abkommen über die Bewertung der Erfahrung jetzt nicht mehr schließen wollen."

Völlig erschöpft sank Neuended in den Stuhl zurück. Er machte den Eindruck eines schwerkranken Mannes.

In großer Angst stürzte Irmgard davon, um ihre Mutter zu holen. Nach längerer Zeit gelang es ihren vereinten Bemühungen, Neuended wieder soweit zu bringen, daß er den Mut fand, dieser neuen Situation ins Auge zu sehen und die sich aus ihr ergebenden neuen Entwicklungen zu fassen.

XIV.

Die erste Maßnahme war, daß Neuended der Polizei Anzeige von der Tat machte. Der Kriminalinspektor Riefer traf bald darauf zur Untersuchung ein.

Dieser hatte erst gestern die Vertretung des Kriminalrats Berges übernommen. Es freute ihn, daß ihm so bald eine Gelegenheit gegeben wurde, sich in einer offenbar sehr wichtigen Angelegenheit zu betätigen und seine kriministischen Fähigkeiten zu zeigen.

Riefer nahm zunächst den Tatbestand auf. Er stellte fest, daß das Arbeitszimmer Neuendeds nur von der Seite der Villa aus zu erreichen war. Eine weitere Tür hatte das Zimmer nicht. Vom Hauseingang aus lag es links nach dem Fabrikhof zu. Hinter dem Eingang befanden sich Wohnräume, rechts vom Eingang lagen die Schlafräume. Die Schlafräume befanden sich sämtlich im oberen Stockwerk. Durch die beiden Fenster konnte man vom Zimmer die Fabrik und den Fabrikhof übersehen.

(Fortsetzung folgt)



Schuberts erstes Grab auf dem alten Währinger Friedhof
in Wien.

Franz Schubert

zum 100. Todestag.



Schuberts Geburtshaus, Himmelpfortgrund
heute jetzt Hüssendorfer Str. 45 Wien IX

Hundert Jahre sind verflossen, seit sie den armen „Komponiteur“ Franz Schubert zur letzten Ruhe beteteten. Ein unbekanntes Jahr alt war er gestorben. Man kann sagen, daß ein damals Unbekannter frühzeitig abberufen worden sei, trotz der Ueberfülle seiner geschaffenen Werke, denn den wahren, ganzen Schubert haben erst die folgenden Geschlechter langsam kennen gelernt. Er starb arm, wie er



Am Brunnen vor dem Tore
Die alte Linde vor der Höldrichsmühle berühmt

gelebt. Der Erlös des Nachlasses reichte nicht aus, um die Krankheits- und Begräbniskosten zu bezahlen.

Dem Volk kind der Wiener Vorstadt, dem armen Lehrersohn, war die Musik von Kindheit an ein steter Begleiter. Als er, ein Lichiblick für seine Eltern und ihn selbst, mit neun Jahren die Uniform der Hofsängerknaben anzog, als er jeden Sonntag in der Pfarrkirche Sopran sang, da er der ehrwürdigen, heute noch als kostbares Juwel gehüteten Hofkapelle angehörte, treten zwei Erscheinungen an ihn heran, die ihn zeitlebens nicht wieder verließen, Arbeit und Not.

Beim Musizieren und Komponieren lernen Latein und Mathematik zu kurz. Und als er in jungen Jahren alle Fesseln sprengte und nur mehr seinem Genius lebte, ertrug er, an Bedürfnislosigkeit gewöhnt, Entbehrungen und Verwüstnisse, selbst mit seinen Angehörigen. Der leichte Sinn der Jugend und der Gewinn einiger zum Teil geistig hoch-



SCHUBERTS STERBEHAUS IN WIEN

bie aus den tiefsten Quellen deutschen Wesens kommen. Das Grab des großen Toten liegt in den Herzen der Lebenden, darum grünen wir den „Liedersänger“ in ewiger Dankbarkeit und Verehrung.



Schubert am Klavier

stehenbet, vermögenbet Freunde, deren Namen wie rühmlich mit seinem nennen, helfen ihm über tausenderlei Widerrärtigkeiten seines Lebenstampfes hinweg. Trotz mancher heiteren Stunde durchzieht doch sein Fühlen und Denken die schwermütige Melodie „dort wo du nicht bist, ist das Glück“. Als er im letzten Jahr aus einem eigenen Kontakt seiner Kompositionen, wie es Beethoven immer gemacht, etwas übrig behielt, konnte eines der größten Musigenies aller Zeiten sich ein paar Monate vor seinem Tode endlich den sehnlichsten aller Herzenswünsche erfüllen, sich — ein Klavier zu kaufen, um, was er meist auf lose Blätter niedergeschrieben, gleich spielen zu können.

So frisch und rein wie zur Zeit ihrer Entstehung empfinden wir heute noch die Schöpfungen Franz Schuberts,



SCHUBERTS GRAB AUF DEM
WIENER ZENTRAL-FRIEDHOF